

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
R. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 128.

Montag, 7. Juni 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis für den Abnehmer des Tagesblattes 1 Mark 50 Pf., für den Abnehmer des Monatsblattes 10 Mark 50 Pf., für den Abnehmer des Quartalsblattes 30 Mark 50 Pf., für den Abnehmer des Halbjahresblattes 60 Mark 50 Pf., für den Abnehmer des Jahresblattes 100 Mark 50 Pf. (Postgebühr 12 Pf.). Einzelhefte 10 Pf. (Postgebühr 2 Pf.). Die Abnehmer des Tagesblattes erhalten das Monatsblatt gratis. Die Abnehmer des Monatsblattes erhalten das Tagesblatt gratis. Die Abnehmer des Quartalsblattes erhalten das Tagesblatt gratis. Die Abnehmer des Halbjahresblattes erhalten das Tagesblatt gratis. Die Abnehmer des Jahresblattes erhalten das Tagesblatt gratis. Die Abnehmer des Tagesblattes erhalten das Monatsblatt gratis. Die Abnehmer des Monatsblattes erhalten das Tagesblatt gratis. Die Abnehmer des Quartalsblattes erhalten das Tagesblatt gratis. Die Abnehmer des Halbjahresblattes erhalten das Tagesblatt gratis. Die Abnehmer des Jahresblattes erhalten das Tagesblatt gratis.

Um die Buttergewinnung nicht zu schädigen und die Bestände an Vollmilch nicht zu vermindern, wird für die Dauer des Krieges in den Kreisbezirken der Verkauf von Schlagjahne verboten. Auch die sonstige Abgabe von Schlagjahne zu Speisen oder Getränken in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften einschließlich der Konditoreien und Erziehungsküchen von Warenhäusern ist untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft. Die Verarbeitung von Schlagjahne für Konditoreiwaren bleibt zulässig.

Diese Verordnung tritt am 11. Juni 1915 in Kraft.

Dresden und Leipzig, den 5. Juni 1915.

Stellvertretendes Generalkommando XII. A. R.

Der kommandierende General: v. Froitzheim.

Stellvertretendes Generalkommando XIX. A. R.

Der kommandierende General: v. Schweinitz.

2525

1188 IIB I

Verordnung, die Aenderung der Verordnung zur Ausführung der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln.

vom 14. April 1915 betreffend.

Die Vorschrift unter Punkt 5a Absatz 2 und 3 wird aufgehoben. An ihre Stelle tritt folgende Bestimmung:

Ausgenommen von dem Verbot bleiben Kartoffeln, die nach ihrer Beschaffenheit zur menschlichen Ernährung untauglich sind.

Weitere Ausnahmen von dem Verfallverbot können die Amtshauptmannschaften und Stadträte der Städte mit Revolierter Städteordnung im Bedarfsfall bewilligen.

Soweit die Versorgung der Bevölkerung mit Speisepotatoes ausreicht gesichert ist, können die Kommunaloberbehörden das Verbot für ihren Bezirk vorübergehend allgemein außer Kraft setzen.

Dresden, den 3. Juni 1915.

Ministerium des Innern.

540 IIB IV

2516

Der Stadtrat zu Großenhain hat beim Königl. Ministerium des Innern die Verleihung des Entlehnungsrechtes an die Stadtgemeinde Großenhain hinsichtlich der Flurstücke Nr. 828 und 829 des Flurbuchs für Raundorf und eines mit 893a bezeichneten

neten Flurstücks des Flurbuchs Nr. 898 desselben Flurbuchs beantragt. Diese Flurstücke sind zur Anlage eines Flugplatzes in Anspruch genommen worden, welchen der Reichsfliegerverband durch das Königl. Sächsisch-Königliche Kriegsministerium für die nach Großenhain verlegte Kampagne des Fliegerbataillons Nr. 3 errichtet hat; sie sollen in das Eigentum der Stadtgemeinde übergehen und von ihr dem Reichsfliegerverband pachtweise überlassen werden.

Es wird dies mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen die Verleihung des Entlehnungsrechtes innerhalb einer Frist von 3 Wochen bei der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain anzubringen.

Großenhain, den 1. Juni 1915.

297 H. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Rattenvertilgung.

Die von uns beschlossene Rattenvertilgung beginnt am Mittwoch, den 3. Juni 1915, und zwar ist damit der geprüfte Kammerjäger Karl Södel in Chemnitz beauftragt worden. Es wird gebeten, ihm, der mit Ausweis versehen ist, bei Ausübung seiner Tätigkeit Schwierigkeiten nicht in den Weg zu legen.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß wir die Rattenvertilgung hiermit aus wohlfahrtpolizeilichen Gründen anordnen, und daß alle Grundstücksbesitzer, in deren Besitzum durch unsere Umfrage das Vorhandensein von Ratten festgestellt worden ist, die Auslegung des Rattenfährten zu dulden haben.

Die Kosten für die Auslegung, die nach eingegangener Verpflichtung des Kammerjägers Södel so zu erfolgen hat, daß Menschen und Haustiere an ihrer Gesundheit nicht Schaden leiden können, belaufen sich auf 65 Pf. für jedes Grundstück, die von dem den Rattenfährten auslegenden Eigentümer zu tragen sind.

Der Rat der Stadt Riesa, am 7. Juni 1915.

Schr.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Ziviloberstleutnants der Königl. Erbschaftskommission zu Großenhain vom 2. Juni 1915 werden hiermit alle in Gröba anfallenden, am 30. Mai 1898 und an einem früheren Tage geborenen Aufgerufenen der Jahrgänge 1898, 1897 und 1896 aufgefordert, sich in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 im hiesigen Gemeindeamt, Zimmer 3, zur Landsturmrolle anzumelden.

Gröba, am 7. Juni 1915.

Der Gemeindevorstand.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, den 7. Juni 1915.

— Hausammlung für die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen. Der Angehörigen unserer heutigen Ausgabe enthält einen eindrucksvollen Mahnruf an alle vaterländisch denkenden deutschen Frauen und Mädchen, durch möglichst reichliche Spenden und Werbung in Bekanntheitkreisen eine eindrucksvolle Kundgebung zustandebringen. Die Spende, für die jede, auch die bescheidenste Gabe willkommen ist, soll dem Kaiser am Jahrestage seines Regierungsantrittes überreicht werden. Sie soll nach freiem Ermessen des Kaisers dort Verwendung finden, wo Hilfe am dringendsten notwendig ist, sobald sie kein anderes Ziel verfolgt. Um den Frauen aus allen Kreisen der sächsischen Bevölkerung Gelegenheit zum Geben zu bieten, soll am 8. und 9. Juni (Dienstag und Mittwoch) eine Hausammlung veranstaltet werden, deren Ertrag hoffentlich dem hohen, praktischen und idealen Zweck entsprechen wird. Auch in unserer Stadt wird am 8. und 9. Juni nachmittags durch Schillerinnen eine Hausammlung vorgenommen werden.

— Im Monat Mai 1915 gelangten auf dem Sächsischen Schlachthof zu Riesa 1174 Tiere zur Schlachtung, und zwar 6 Pferde, 171 Rinder (davon 16 Ochsen, 39 Kühe, 102 Kälber und 14 Jungkälber), 205 Mäuler, 543 Schweine, 286 Schafe, 12 Ferkel und ein Hund. Von auswärtig wurden in den Stadtbezirk eingeführt und der vorgeschriebenen Kontrollbesichtigung unterzogen 10 Rinderkalber, 3 Pferdekalber, 2 Schweine, 11 Mäuler und 4 Stücke Kalbfleisch. Für untauglich befunden und der Abdeckung überwiesen wurde 1 Schwein, für bedingt tauglich erklärt und nach vorherigen Kochen auf der Freibank verkauft wurden 6 Rinderkalber und 5 Schweinekalber, für minderwertig befunden und roh auf der Freibank verkauft wurde das Fleisch von 4 Rindern, 2 Ochsen, 2 Kühen und 1 Kalb. An einzelnen Organen wurden verworfen 158 Lungen, 30 Lebern, 8 Darmkanäle, 12 mal sämtliche Eingeweide, 33 sonstige Organe und 20 kg Muskelfleisch.

— In der sächsischen Verlustliste Nr. 156 (ausgegeben am 5. Juni 1915), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Infanterie-Regiment Nr. 104, 108, 177; Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 100, 103, 104, 244; Landsturm-Infanterie-Bataillone: I. Dresden, Pirna, Jockkau; Ersatz-Bataillone: Reserve-Regiment Nr. 103, Regiment v. Rurnatowski, Reserve-

Regiment Nr. 100; Jäger-Bataillon Nr. 12; Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 13, 25; Feld-Maschinen-Gewehr-Büge Nr. 68, 71, 73; Feldartillerie: Regiment Nr. 32, 68, 78, 115; Reserve-Regiment Nr. 53. Preussische Verlustlisten Nr. 236, 237. Bayerische Verlustlisten Nr. 186, 187. Württembergische Verlustlisten Nr. 190, 191. Kaiserliche Marine, Verlustliste Nr. 32. Kaiserliche Schutztruppen, Verlustliste Nr. 9.

— Für die eiligmäßige Beförderung von leicht gefahrenen sächsischen im Städtgut- und Wagenlabungsbetrieben zum Verbrauch im Inlande in den Monaten Mai bis September ist ein neuer Ausnahmetarif eingeführt worden. Der Ausnahmetarif für Kautschuk, Baumwolle usw. gilt unter bestimmten Voraussetzungen für Baumwolle und Abfälle der Web- oder Verarbeitung von Baumwolle auch im Verkehr nach den deutsch-österreichischen Grenzstationen und den auf österreichischem Gebiet liegenden Binnenstationen der deutschen Bahnen. Der Ausnahmetarif für landwirtschaftliche Geräte usw. nach Dänemark ist auf Spreu ausgedehnt worden.

— Für nächsten Freitag, den 11. dieses Monats, 12 Uhr ist vom Ministerium des Innern und dem Landesausführungs-Komitee gemeinsam zu einer Versammlung in den großen Saal des Dresdner Vereinshauses Jünglingsstraße 17 I eingeladen worden. Alle Teile des Landes und alle Kreise des Volkes sind mit Einladungen bedacht. Es soll die Stiftung „Heimatbank“ begründet werden zu dem Zweck, unsern Kriegswaisen und Kriegshinterbliebenen die soziale Fürsorge angeheben zu lassen, die neben der militärischen Heilbehandlung und der rechtsgeschäftlichen Rentenversorgung notwendig ist, und ihnen so den Dank der Heimat für die Opfer an Leib und Leben mit der Tat zu bezeugen. Als die wichtigsten Organe der Stiftung sind die Vereine Heimatbank vorgesehen, welche für die Bezirke der unteren Verwaltungsbehörden entstehen sollen. Für jeden amtshauptmannschaftlichen Bezirk und für jede Stadt mit revolierter Städteordnung wird ein solcher Verein gebildet, in dem jeder ohne Unterschied des Geschlechts, des Berufsstandes, des Bekanntheits, der Parteipolitik mit daran arbeiten kann, die große Ehren- und Dankeschuld abzutragen. Der Vereinsvorstand dient als Fürsorgestelle für den betreffenden Bezirk, er bedient sich mit Zustimmung der Amtshauptmannschaft des Stadtrats der Geschäftsbefugnisse dieser Behörden, wie auch der Amtshauptmannschaft des Bürgermeisters im Vereinsvorstand den Vorsitz führt, jedoch die freiwilligen Kräfte weiter Volkstreffs, das Wissen und Können der verschiedensten Berufsstände sich mit dem Einfluss und den Erfahrungen des öffentlichen Dienstes zu gemeinsamen fruchtbringenden Wirken vereinigen. Bis zur Bildung der Vereine werden — bei aller Beschleunigung — doch noch Wochen und Monate vergehen. In der Zwischenzeit über die Amtshauptleute und Bürgermeister — also die künftigen Vereinsvorsitzenden unter Ausbeziehung geeigneter freiwilliger Kräfte als Beiräte und Vertrauensmänner bereits die Fürsorge aus. Jeder, der als Kriegsinvalide entlassen ist und der Fürsorge bedarf, wende sich daher so weit er nicht schon von den Organen der Reichspolizei fürsorge versorgt wird, die bereits allenthalben in Tätigkeit getreten sind und sich künftighin der Arbeit des Heimatbankes einschließen werden, an den

Amtshauptmann, wenn er in einem Landbezirk wohnt, an den Bürgermeister, wenn er in einer Stadt mit revolierter Städteordnung wohnt. Auch die, welche noch im Lazarett sich befinden, aber voraussichtlich nicht wieder diensttauglich werden, können sich unmittelbar schriftlich oder mittelbar durch den für das Lazarett zugelassenen Vertrauensmann an den Amtshauptmann oder Bürgermeister ihrer Heimat wenden. Die Fürsorge wird gemäß durch Berufsberatung, Berufsausbildung, Arbeitsvermittlung, Auskunft über Versorgungsansprüche, sonstige Unterstützung. Auch der Kriegswaisen und Kriegswaisen sollen sich die Vereine „Heimatbank“ und bis zu deren Bildung die Amtshauptleute und Bürgermeister fürsorglich annehmen. Die Kosten sollen teils durch die laufenden Mitgliederbeiträge, teils durch die Einkünfte der Stiftung gedeckt werden. Schon in der Versammlung am nächsten Freitag wird sich Gelegenheit bieten, für die Stiftung zu sprechen. Als bald danach geht ein Stiftungsausschuss in die Öffentlichkeit hinaus. Angesichts der ungeheuren Zahl von Opfern an Leben und Gesundheit, welche der Weltkrieg schon gefordert hat und noch fordern wird, ist die der Stiftung „Heimatbank“ gestellte Aufgabe fast unermesslich groß, so daß nicht eindrucksvoll genug am viele und reiche Spenden gebeten werden kann.

— Es wird hier und da darüber geflagt, der Einschränkung der Schweinehaltung im Interesse der Erhaltung der Kartoffelvorräte seien zahlreiche „unreife“ Schweine zum Opfer gefallen. Als unreif werden dabei selbst Schweine von 60–100 Kilogramm Lebendgewicht bezeichnet. Das ist aber insofern richtig, als das gemästete Schwein gegenüber dem ungemästeten den Vorteil bietet, daß Fleisch und Fett zum Wägen und Einräumen geeigneter ist, weil ja die Festigkeit solcher Ware im wesentlichen vom inneren Fettgehalt der Muskulatur mit abhängt. Sonst aber liefern ungemästete Schweine auch bei einem Gewicht von 60 Kilogramm in der Regel durchaus kein unreifes Fleisch. In Süddeutschland ist das Fleisch dieser Tiere wegen seiner Härtheit und Schwachhaftigkeit sogar besonders beliebt, und zur Herstellung von Fleischkonserven eignet es sich vollkommen.

— Die Dresdner Handelskammer hat an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in der sie erklärt, daß sie die Notwendigkeit anerkenne, Deutschland von der ausländischen Zufuhr von Stickstoff unabhängig zu machen, und insbesondere den Bedarf der Landesverwaltung für alle Möglichkeiten sicherzustellen, aber auch der Ansicht Ausdruck gibt, daß dies auch ohne Einführung eines Stickstoffhandelsmonopols möglich sein werde, wie dies in einer Denkschrift dargelegt worden sei. Im Hinblick auf die gar nicht abzu sehenden Folgen, die ein Stickstoffhandelsmonopol für die Entwicklung der gesamten deutschen chemischen Industrie und Landwirtschaft unter Umständen haben würde, und insbesondere im Interesse der chemischen und Düngemittel-Industrie des Dresdner Kammerbezirks müsse sich die Kammer gegen die Durchführung des Monopols aussprechen. Sie bittet die sächsische Regierung, den zahlreichen, beim Reichstag eingegangenen Ersuchen, das Gesetz fallen zu lassen, keinen ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen. Sollte das Monopol dennoch angenommen werden, so bittet sie, dahin wirken zu wollen, daß bei der Ausgestaltung des Monopols genügend Vertreter des beteiligten Handels und der Industrie herangezogen werden, damit ihren Wünschen ausreichend Rechnung getragen werden kann. (Siehe auch unter Deutsches Reich.)

— Die große Liebesgabe des Dresdner Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung, der am 14. Juni seine Kriegstagung in Dresden abhält, beträgt in diesem Jahre 10000 Mark, die nach dem Beschlusse des Vorstandes zur Verringerung der Kriegskosten in Örtlichkeiten verwendet werden soll. Für die Unterstützung der evangelischen Diakone in den durch den Krieg besonders schwer betroffenen Ländern haben 10000 Mark zur Verfügung. Der Dresdner Zweigverein der evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung hat seinen Jahresberichtsbericht herausgegeben. Das Kriegsjahr 1914 wird darin als ein Gegenstück für den Verein bezeichnet, das Vermögen liegt von 63000 auf 63000 Mark. Die dem Verein testamentarisch vermachten Stiftungen betragen 2100 Mark. Dem Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung wurden 3400 Mark überwiesen. Außerdem gelangten 2200 Mark an auswärtige Gemeinden zur Verteilung.

— Da es sich herausgestellt hat, daß die von der Landesanstalt für Volksernährung in Dresden eingerichtete Beratungsstelle für Hausfrauen mit tags einen erheblich geringeren Besuch aufweist, als in den Abendstunden, so werden von heute Montag ab die Beratungsstunden täglich von 8—7 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle der Landesanstalt für Volksernährung, Sattlauerstraße 3 parterre rechts, abgehalten werden. Hausfrauen aller Stände erhalten in diesen Beratungsstunden Rat und Auskunft über alle Fragen der Ernährung und Hauswirtschaft im Kriege, über die verfügbaren Lebensmittelvorräte und Anleitung zur Verwertung und Handhabung von Kochsalz und Kochweizen. Auch werden zeitgemäße Kochvorschriften aller Art unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

— Während der warmen Jahreszeit dürfen leicht schmelzbare Stoffe, wie Butter, Fett, Honig usw. mit der Post nur in sicher verschlossenen Blechbehältern verschickt werden. Die Verpackung in bloßen Pappkästen ist durchaus ungeeignet, weil der geschmolzene Inhalt durch die Umhüllung bringt und andere Sendungen beschmutzt und beschädigt. Besonders vom westlichen Kriegsschauplatz, wo sich bereits eine hohe Tageswärme geltend macht, wird über solche Beschädigungen sehr oft Klage geführt. Die Postämter sind angewiesen, Postsendungen mit leicht schmelzbaren Stoffen in ungeeigneter Verpackung während der warmen Jahreszeit unbedingt zurückzuweisen. Butter und Fett gehören übrigens zu den leicht verderblichen Waren, von deren Verwendung ins Feld selbst bei ausreichender Verpackung während der warmen Jahreszeit dringend abgeraten wird.

— Die Rekruten des Jahrganges 1915, so wie die noch nicht eingesetzten als Kriegsverwendungsfähig gemusterten ungedienten Landsturmpflichtigen 1. Aufgebots und die Ersatz-Reservisten, die sich im Besitze des Berechtigungsscheines zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst befinden, werden darauf aufmerksam gemacht, daß den Bezirkskommandos das Vorhandensein des Berechtigungsscheines nicht bekannt ist. Da die vorstehend genannten Inhaber des Berechtigungsscheines zu bestimmten Terminen einbezogen und bei hinreichender Tauglichkeit besonders ausgebildet werden sollen, ist es notwendig, daß den zuständigen Bezirkskommandos seitens der Inhaber des Berechtigungsscheines über das Vorhandensein des Scheines umgehend Mitteilung erteilt wird. Sofern Wünsche um Einbeziehung bei einer bestimmten Truppe (einzelne der Verheirateten und Spezialisten) vorliegen, so sind diese gleichzeitig mit der Mitteilung des Berechtigungsscheines zu äußern. Soweit es mit dem militärischen Interesse vereinbar ist, sollen diese Wünsche bei der Verteilung der Inhaber des Berechtigungsscheines auf die einzelnen Truppenteile berücksichtigt werden. Es empfiehlt sich, daß diejenigen, die als Einjährig-Freiwillige dienen wollen und das Berechtigungsgesuch, aber noch nicht den Berechtigungsschein haben, sich dieser sofort besorgen.

— Regisbrunn. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Nähe der Gölzschalbrücke. Um die Militärzüge bei der Durchfahrt besser beobachten zu können, leitete das sechsjährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Wähler hier auf dem Bahndamm. Er kam dabei der Lokomotive zu nahe, wurde von ihr erfasst und so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. Der Kleine gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich.

— Heilsberg. Beim Baden hat sich hier ein Unfall ereignet. Der 19jährige Glasmacher Schlimmer durchschwamm den ausgebreiteten Organgelteich im benachbarten Brand-Geddisdorf. Nach dem er schon ans Ziel gelangt, wandte er sich noch ein Stück seitwärts, plötzlich aber versank er vor den Blicken der am Ufer stehenden, die das Schwimmen nur wenig kundig waren. Er konnte nicht gerettet werden.

— Plauen i. Vogt. Wie die Schlingenschildchen anderer Vögel, so hat auch die hiesige Vögel. Schlingenschildchen beschlossen, für Militärpflichtige aus unserer Stadt Nachschüsse einzuführen. Die Ausbildung erfolgt in vollständig militärischer Weise.

— Leipzig. Das Landgericht Leipzig verurteilte den zuletzt in Raunhof wohnhaften Gerber Friedrich Hermann Gude wegen Verletzung von Angehörigen des deutschen Heeres zu 4 Monaten Gefängnis. Gude war bis in den Anfang des Krieges hinein Betriebsleiter in einer Lederfabrik in Rastatt in Rußisch-Polen gewesen, hatte sich aber nach der Eroberung der Stadt durch die deutschen Truppen mit seiner Familie nach Deutschland begeben und in Raunhof bei Leipzig Wohnung genommen. Hier hatte er im Gasthause wiederholt absällige und unwahre Behauptungen über die deutschen Truppen getan, sodas schließlich im Offizialverfahren seine Strafverfolgung stattfand. — Als am Freitag früh 1/3 Uhr eine leergehende Lokomotive, vom Bahnhof Leipzig-Gohlis kommend, die Heberstraßebrücke der Martinstraße in S.-Kügel-Crottendorf passierte, wurde von der Brücke ein etwa 3 Pfund schweres Emailgeschloß mit der Aufschrift „Manoli-Zigaretten“ herabgeworfen. Das Geschloß fiel auf den Tender. Als ein Gläubiger nach der Heber der Lokomotive getroffen wurde. Die Folgen dieses irdischen Unfalls konnten am Ende schwerster Natur sein.

— Leipzig. Eine unerwartete Lösung fanden die Nachforschungen wegen der Geldschändchen Diebstähle, die sich fast täglich vor den großen Schaufenstern an der Ausgansstelle einer großen hiesigen Zeitung am Königsplatz wiederholten. Einem jungen Menschen fiel dort ein kleines Mädchen auf, das sich mit einem Handtäschchen am Arme in das Gebränge mischte. Er gewahrte, wie sich die Kleine vorsichtig an der Handtasche einer Dame zu schaffen machte, die eilig die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz studierte. Seine Wahrnehmung teilte er sofort einem Schutzmann mit, dem

Zur Kriegslage.

(Mittl.) Großes Hauptquartier, 7. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthange der Lorettöhöhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffsbemühungen wurden im Keime erstickt. Südlich Hebuterne (Städt. Doullens) griff der Feind heute morgen erfolglos an; der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen. Ein breiter französischer Angriff nordwestlich Moulin-sous-Laurent (nordwestlich von Soissons) wurde größtenteils sofort abgewiesen; nur an einer Stelle erreichte er unsere vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird. Unsere Stellung bei Banquais wurde gestern abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leicht brennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten katete der Feind in seine Gräben zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Rurschany erzwang unsere Kavallerie den Übergang über die Windan und rück in südlicher Richtung vor. Südlich Kurklowian und in der Gegend Städt. Sawdyniki machte unsere Offensiv gute Fortschritte. Weitere 3840 Gefangene und 10 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand. Südlich des Njemen wurde das Fluszufer bis zur Linie Tolauke-Sapiaschki vom Feinde gekäubert.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Przemysl wurden 3805 Gefangene gemacht. Westlich Przemysl setzten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Rosica auf Wisznia zurück. Teile der Armee des Generals von Linsingen haben bei Surawno den Dnjestr überschritten und die Höhen auf dem nordöstlichen Ufer erstickt. Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie Rowica-Kaluse-Lornasowce erreicht. Die Beute ist hier auf über 18000 Gefangene geschätzt.

gegenüber das Mädchen im Alter von 8 Jahren eingetaucht, schon seit einigen Wochen öfters an dieser Stelle aus Damenthandtaschen Weibsbildern herausgenommen zu haben. Diese habe sie an ihren älteren Bruder, einem 15jährigen Fensterputzlehrling, der sie stets zu diesen Handlungen angeleitet habe, abliefern müssen. Bei seinem Verhör räumte der Bursche ein, seine Schwester zu ihren Straftaten angehalten zu haben. Das ihm überbrachte Geld hat er auf allerhand unnütze Weise verbracht.

— Straßburg. Der 52 Jahre alte Häusler Josef Solot im Orte Hubenow wurde nach einem Sturzle von seinem 32 Jahre alten Sohne Josef mit dem Jagdgewehr erschossen. Der Vatermörder stellte sich dann selbst dem Gericht.

— Franzosbad. Hier schoß der sechsjährige Schauspieler Ferdinand Dedeimayer, der stellunglos war, auf dem Bahnhof zweimal auf den von Gern kommenden Zug, ohne jemand zu treffen. Er ließ sich dann ruhig verhaften und die zwei alten Theaterpistolen abnehmen. Der Grund ist Hunger und Obdachlosigkeit.

— Weinersdorf. Großes Aufsehen erregt der Selbstmord des hiesigen Gemeindevorstandes Müller, der sich am Donnerstag mittag im Verwaltungszimmer der Gemeindeverwaltung erschossen hat. Wie verlautet, soll der Grund in Unregelmäßigkeiten zu suchen sein. Müller, der 31 Jahre alt war und Frau und 3 Kinder hinterläßt, war früher in Schönau bei Chemnitz als Kassierer tätig.

Die Handelskriegsgefecke Englands.

Die englischen Gesetze vom 12. September und 27. November vorigen Jahres enthalten die Anweisung zur praktischen Ausföhrung des wirtschaftlichen Vernichtungskampfes gegen Deutschland, mit ihnen hat sich England in nun nachgerade und schon gewohnter Weise offen an der Spitze aller Grundbesitzer der modernen internationalen Privat- und Handelsrechte gestellt. Es brach zunächst mit diesen Grundbesitzern dadurch, daß es alle Handelsgefecke, alle kaufmännischen und industriellen Abmachungen und Verabredungen zwischen Engländern und Angehörigen des feindlichen Staates, auch wenn sie ganz harmlos und legaler Art waren und den Staat nicht gefährdeten, schlechthin verbot und für ungültig erklärte. Der „Feind“ ist privatrechtlich rechtlos und vogelfrei, einen Schutz seines Anspruchs vor englischen Gerichten gibt es nicht; eine deutsches Rechtsgefühl ganz ungeachtet erscheinende Auffassung. Es gilt dieser Grundbesitz nicht bloß gegenüber den Deutschen innerhalb Deutschlands, sondern auch gegenüber allen Deutschen, welche in England ansässig sind. Diese können demnach weder untereinander noch mit englischen Firmen Handelsgefecke treiben, noch überhaupt Forderungen einziehen oder Bestreite an beweglichen Sachen oder Immobilien für sich in Anspruch nehmen, keinen Wechsel begeben oder empfangen, kurz, keinen Vertrag irgend welcher Art schließen, sind also so gestellt, wie etwa sonst das Recht unmündige Kinder heißt und noch schlimmer. Sind solche Verträge oder Rechte schon vor Beginn des Krieges entstanden, so gelten sie für die Dauer des Krieges nicht aufgehoben. Zahlungen oder Einnahmen aus Geschäften und Verfügungen, etwa aus Miete oder Pacht, können also die in England ansässigen Deutschen (und ihre Zahl ist groß) nicht erhalten. Diese englische Verfolgungssucht geht sogar so weit, daß das gesetzliche Verbot, ein Postamt schlüssiger Art, weil von Reich und Mithpunkt und Nationalitätshöflichkeit diktiert, auch auf die im neutralen Ausland ansässigen Deutschen ausgedehnt wird, da sie ja den Handelsverkehr zwischen englischen Firmen und Firmen in Deutschland vermitteln könnten. Die englischen Gerichte aber, die sich in blindwütigem Chauvinismus nicht genug tun können, haben auch den Rest erreicht, indem sie das Gesetz dahin „ausdehnten“, daß sogar die englischen Staatsangehörigen in einem neutralen Lande als „Feind“ bezeichnet und ein Handelsverlehr mit ihnen unter Verbot und Strafe gestellt ist.

Ueber alle Grundbesitze des internationalen Privatrechts hat sich England schon dadurch kaltblütig hinweggesetzt, daß es alle Handelshäuser und Geschäfte Deutscher beschlagnahmte, also wirtschaftlich brachlegte. Die Betriebe wurden

unter Zwangsverwaltung gestellt und durch Engländer verwaltet. Diese waren meist Konkurrenten der beschlagnahmten deutschen Unternehmungen, die natürlich das größte Interesse daran hatten, daß das Unternehmen dem Ruin entgegengeführt wurde.

Britische Kaufleute, welche mit Deutschland irgendwelche Beziehungen als Agenten, Kommissionäre usw. unterhalten, können unter öffentliche Aufsicht gestellt werden, welche den Zweck verfolgt, diese an sich vielleicht ganz harmlosen geschäftlichen Beziehungen fortwährend scharf zu kontrollieren und natürlich zu unterbinden. Der staatliche Kontrolleur ist befugt, zu jeder Zeit Einsicht in die Bücher und Besetze des Geschäftes zu nehmen und Durchsuchungen abzuhalten.

Verträge, Forderungen und Zahlungen, welche Deutsche als Beteiligte bei britischen Unternehmungen haben, können, wie bereits erwähnt, an die Berechtigten nicht mehr ausgeschüttet werden. Zur Einkassierung solcher Forderungen ist ebenfalls ein „Sachwalter“ bestellt, der ungeheure Machtmittel hat. Er kann z. B. die Dividenden oder den Gewinnanteil solcher deutschen Betriebe ganz eigenmächtig festsetzen. Alle Personen, welche Geld oder Geldwert für Deutsche verwahren oder verwalten, haben dies unverzüglich dem „Sachwalter“ anzuzeigen, damit er auch hier seine Kontrolle ausüben kann. Derselbe hat auch das Recht, Wechsel, Werte und Forderungen des „Feindes“ zu verkaufen und nach Beendigung des Krieges über den Erlös so zu verfügen, wie es alsdann die britischen Behörden für gut befinden werden! Der Sachwalter darf auch von diesen deutschen Werten und Geldern Forderungen englischer Firmen beschließen, die diesen gegen den deutschen Kaufmann zustehen, und die sie wegen des deutscherseits erlassenen Zahlungsverbotes sonst nicht betreiben könnten.

Forderungen von Vermögenswerten oder Forderungen Deutscher an einen Engländer oder an eine englische Firma genießen keinen Schutz der englischen Gerichte, es sei denn, daß die Forderung schon vor Kriegsausbruch erfolgt ist. Ebenso sind Wechsel, die von Deutschen auf Engländer übertragen worden sind, nur unter dieser Voraussetzung zahlbar. Neugründung von Firmen, Handels- und Aktiengesellschaften oder Gesellschaften in D. O. wird durch das Gesetz unmöglich gemacht. Selbst neutrale Ausländer, welche sich mit einer derartigen Gründung befassen wollen, laufen Gefahr, die in solchen Unternehmungen investierten Gelder, Waren usw. zu verlieren und außerdem mit den ständigen Strafeln (mindestens 2000 £) bedacht zu werden. Ueberhaupt zeichnet sich dieses englische Verfolgungsgesetz durch draconische Strafen aus. Schon ein einfacher Vergehen werden mit Geldstrafe bis zu 10000 £ oder Gefängnis oder Arbeitshaus geahndet, schwerere aber sogar mit Zuchthaus bis zu 7 Jahren. So hat englische Verfolgungssucht und Mithpunkt gegen deutsches Wirtschaftswesen in diesem Gesetze geradezu Triumphe gefeiert und — man muß es anerkennen — ganze Arbeit gemacht, mit halben Maßregeln sich nicht begnügt. Es gibt keine Vergeltungsmittel, die gegen einen solchen überhartigen und struppeligen Gegner scharf genug sind. Aber trotz alledem wird auch dieser widerstehliche Ansturm Englands an dem festen Fundament deutschen Wirtschaftswesens, deutsches Handels und deutscher Berechtigter ebenso ohnmächtig scheitern, wie die Anläufe britischer Seebeschützer gegen unsere eiserne Front in Ostern.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 7. Juni 1915.

Zum Fall Przemysl.

× Berlin. Wie der Lokalanz, aus dem Kriegspressequartier meldet, seien bei dem Falle Przemysl 7000 Gefangene, 31 Geschütze und 30 Maschinengewehre in die Hände der Verbündeten gefallen.

× Paris. Die „Agence Havas“ teilt mit: Die russischen Armeen stehen seit einigen Wochen einer ungeheuren Kraftanstrengung gegenüber. Sie befinden sich in der Lage, wie die französischen im vorigen Herbst. Deutschland kann seine Kräfte schnell von einer Front zur anderen versetzen. Aber trotz der Kühnheit der Deutschen werde sich ihre Kraftanstrengung aufheben. Die Aufgabe Przemysl zeigte, daß die Russen ihre großen Hilfsquellen in einem ausgedehnten Bewegungskriege anwenden wollen. Die französischen Erfolge und das Eingreifen Italiens würden andererseits die

Denken und Doherrücken zu einer neuen Bestimmung ihrer Schiffe gelangen. Man betraute die Zukunft mit unbewegtem Vertrauen.

Paris. Der ungarische Militärminister Szarvady wird nach Budapest zurückkehren. Die Schlacht im Biala- und Odolien-Fluss hat die Russen nach einem sehr glänzenden Verlauf zurückgedrängt. Die russische Armee hat sich in der Richtung auf die russische Front verhalten und ist nicht zurückgewichen. Die von Sibirien auf die Balkan-Halbinsel vorgeschobene russische Armee hat sich in der Richtung auf die russische Front verhalten und ist nicht zurückgewichen.

Paris. Der Fall von Orzempal ist in Paris ziemlich unerwartet. Die Presse hat bisher der Öffentlichkeit den Ernst der strategischen Lage der Russen in Gallien verschwiegen und erklärt, daß eine neue russische Offensive bevorstehe. So sehr auch die Presse die durch den russischen Generalstabbericht bekanntgewordene Tatsache als bedeutungslos hinzustellen sich bemüht, geht doch aus den Auslassungen einiger Blätter hervor, daß der Fall von Orzempal eine tiefergehende Erregung hervorgerufen hat.

Paris. Amliche französische Bericht. Der Feind machte im Gebiet nördlich Arras im Laufe des Abends und der Nacht sehr heftige Anstrengungen, um die Stellungen, die er im Laufe der letzten Tage verloren hatte, wiederzuerobern. Der ganze Abschnitt Ablain-Remilly und besonders die Industriestadt Souchez erhielt fast anbauende Beschüsse, die unsere Artillerie heftig erwiderte. Fünf deutsche Gegenangriffe wurden auf den Abhängen der Loretohänge unternommen. Gegenangriffe fanden unauffällig im Gebiet südlich der Straße Arras-Roulette-Souchez statt. Die deutsche Offensive wurde überall gestoppt. Wir behaupteten alle unsere Stellungen und brachten dem Feinde schwere Verluste bei. Zwischen der Straße Arras-Roulette-Souchez und der Straße Ablain-Souchez bemächtigten wir uns mehrere Schützengräben und machten ungefähr 30 Gefangene. Amliche Bericht von gestern abend: Im Abschnitt nördlich Arras dauert der Kampf mit äußerster Heftigkeit zu unserem Vorteil an. Wir unternahmen auf beiden Seiten der Straße Arras-Roulette-Souchez glänzende Angriffe und erwarben Gelände. Im Gebiet südlich dieser Straße und südlich im Gebiet des Canal-Grundes, in Remilly-St. Nach bewarben unsere Fortschritte im Norden des Dorfes und im Nordteil an. Wir eroberten mehrere Häuser, verengerten gleichzeitig die Einfassung und bedingten den Feind in einen kleinen Raum im Nordwesten des Dorfes zurück. Wir besetzten einen Schützengraben, welcher dort hin führt, eroberten einen Schützengraben im Zentrum und südlich des Bahndamms und rücken 100 Meter vor. Seit acht Tagen dauert der Kampf ohne Unterbrechung in diesem großen Schützengraben an, von dem wir jetzt zwei Drittel halten. Südlich der Linie westlich von Trachy-Mont auf den Höhen, welche der Wäldle Souchez-les-Bains benachbart sind, unternahmen wir einen Angriff, welcher erfolgreich war. Nach einem sehr wirksamen Bombardement nahmen wir in einem einzigen Sprung auf einer Front von einem Kilometer zwei hintereinanderliegende Reihen feindlicher Schützengräben und mehrere Schützengräben. Drei heftige Gegenangriffe wurden von unseren Truppen zurückgeworfen, welche über 300 Gefangene gemacht und drei 77-Millimeter-Geschütze erbeuteten. In der Champagne rücken wir bei Reanville vor. Auf den Maasböden und in den Vosgen Artilleriekämpfe.

Deutsche Fingergänge über Lunville.

Paris. „Veit Parisien“ meldet aus Lunville: Trotz heftiger Beschüsse konnte ein deutsches Fingergang am Freitag Lunville überfliegen und zwei Bomben abwerfen. Die erste richtete nur geringen Schaden an. Die zweite tötete sieben Personen und verletzte 14, von denen drei kurz darauf ihren Verletzungen erlagen. Nachmittags erschienen wieder zwei deutsche Fingergänge, die aber infolge von Artilleriefeuer umkehren mußten.

Bericht des italienischen Admirals.

Rom. („Agenzia Stefani“). Der Chef des Admirals teilt mit: Unsere Geschwader haben am 5. Juni mehrere Unternehmungen gegen den Feind in der mittleren und unteren Adria ausgeführt. Sie geschnitten ein Fernschiff, das die Inseln des Dalmatischen Archipels verbindet, und zerstörten sechs Dampfschiffe und Seemannsstationen, Bombardierten und beschädigten schwer

die Eisenbahnlinie zwischen Cattaro und Ragusa. Ein unserer Torpedoschiffe, das am gleichen Tage in der oberen Adria ohne Erfolg von einem österreichisch-ungarischen Flugzeug angegriffen wurde, beschloß erneut Konstantin und verlor drei mit Waren beladene Boote. Mehrere Schiffe, die den Torpedoschiffen unterliefen, kreuzten in denselben Gewässern, ohne den Feind zu sehen. gen. Laon de Reval.

Die Angriffe der Italiener ohne Erfolg.

Berlin. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Die Angriffe der Italiener auf die österreichisch-ungarische Küste haben bisher keinen Erfolg gehabt und dem Feinde große Verluste verursacht. Besonders im Adriatischen haben die Italiener ihre Angriffe teuer bezahlt.

Ein Gefecht?

Berlin. Die verschiedenen Morgenblätter aus Stockholm berichten, wurde am 5. Juni aus der Richtung südlich der Insel Gotland eine schwere Kanonade geführt, und zwar 23 Schuß in der Minute. Vom Lande aus habe man die Schiffe nicht sehen können. Rationalität und Resultat seien unbekannt.

Der Unterseebootkrieg.

London. Nach einer Meldung aus Petersburg wurde der englische Fischdampfer „Perkimon“, 225 Tonnen groß, gestern ungefähr 50 Meilen nordöstlich von Buchan-See beschossen und versenkt. Die Besatzung wurde in Grimsby gelandet. Nach derselben Quelle wurden am Sonnabend die Fischdampfer „Fogehound“ und „Curlew“, 25 Meilen von Peterhead entfernt, durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

London. Der Dampfer „Duischke“ wurde bei Helig von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt.

Die Franzosen sollen ihre Dardanellen-Küste verstärken. Berlin. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Die Engländer verlangen jetzt nach ihren starken Schiffverlusten vor den Dardanellen eine Verstärkung des französischen Dardanellen-Geschwaders.

Die Balkanstaaten.

Sofia. Die Blätter veröffentlichen die Meldung, daß alle serbischen Blätter seit einigen Tagen eine anscheinend von der Regierung eingetragene scharfe unerbittliche Haltung gegen Bulgarien beobachten. Auf diese Weise wollen man glaubhaft machen, daß die öffentliche Meinung sich gegen die Möglichkeit von Zugeständnissen an Bulgarien äußert und der Regierung unter diesem Drucke keine Zugeständnisse in Frage kommen können. „Politika“, die Beziehungen zur Regierung hat, fordert sogar bulgarisches Gebiet und erklärt, daß Serbien eine endgültige Abrechnung mit Bulgarien herbeiführen werde.

Braschkow. Mancher Guardian veröffentlicht die Zuschrift eines Griechen, in der es heißt: Die Griechen lieben die Russen, aber fürchten sie auch sehr. Griechenland, Rumänien und Bulgarien erzwogen ernstlich, ihre Armeen mit den Alliierten zu vereinen, aber Grey erklärte leider im Parlament, daß England und Frankreich darin übereinkommen, daß Konstantinopel und die Dardanellen russisch würden. Das wäre die Vernichtung der Hälfte des Hellenismus mit der Aussicht auf den künftigen völligen Untergang.

Kopenhagen. Nach einer „Matin“-Meldung aus Rom sind beim Vatikan Nachrichten eingelaufen, daß Papst Ferdinand von Bulgarien in den nächsten Tagen wieder zur römisch-katholischen Kirche übertritt werden. Der „Matin“ bespricht diesen Schritt sehr unruhig als entscheidendes politisches Symptom.

Das Schweigen über Tripolis.

Die Kämpfe zwischen Italienern und Eingeborenen in Tripolis sind anscheinend in voller Heftigkeit und mit für die Italiener wenig glänzendem Erfolge entbrannt. Die italienische Regierung hält ängstlich alle Nachrichten aus Libya zurück. Aus Tripolis, die Mitglieder der italienischen Besatzungstruppen an ihre Angehörigen in der Heimat gerichtet haben, geht hervor, daß Gesechte bereits seit Wochen ununterbrochen im Gange sind.

Moskau. Auf der Emanuelstraße bei Baushammer ist heute infolge Explosion eines Wagens aus dem Kreis geschlungen und gegen einen Leistungsmast der 100 000 Volt-Stromleitung der elektrischen Ueberlandzentrale Gebirge gesunken. Hierbei wurde der Leistungsmast beratend beschädigt, daß eine Störung in der Stromzufuhr im gesamten Leistungsbereich der Ueberlandzentrale sich bemerkbar machte. Turgel war die Störung noch nicht behoben.

Forst i. B. In den ersten Morgenstunden des gestrigen Sonntags hat sich hier ein schweres Verbrechen ereignet. Im Laufe der Nacht wurde die 24-jährige Frau Anna Philipp gebürtig, hat der Kraftwagenführer Matthias Straeten diese Frau und deren 12-jährige Tochter Irma mit einem Weile erschlagen. Die Verwundungen zu der Zeit sind bisher amtlich noch nicht festgestellt. Der Mord wurde in der Wohnung der Frau Philipp ausgeführt; als Straeten die Mutter erschlug, kam die Tochter dazu und rief um Hilfe. Da warf sich Straeten auf das Mädchen und erstickte auch das Kind. Dann versuchte der Mörder sich das Leben zu nehmen, indem er Gas einatmete; inzwischen aber war die Polizei an dem Tatort erschienen und wollte Straeten festnehmen. Dieser setzte indessen den Beamten so starken Widerstand entgegen, daß ein Polizeibeamter von dem Revolver Gebrauch machen mußte. Durch die Schüsse verletzt erlag sich der Mörder und wurde in das Krankenhaus gebracht. Straeten soll die Nacht vorher im Spiel sein ganzes Geld verloren haben, wahrscheinlich wollte er dann gekümmert werden. Die Schulfrage ist noch nicht aufgehört. Der Fahrer des Wagens, der in den halbdünen Zug hineinlief, hat, wie er angibt, auf dem stark abgefahrenen Wege die Gewalt über den Wagen verloren.

Berlin. In der Ecke der Joachim-Friedrich-Straße und des Kurfürstendamm wurde gestern ein aus drei Wagen bestehender Zug der Straßenbahn auf einen anderen ebenfalls aus drei Wagen bestehenden Zug auf. Die auf den Plattformen stehenden Personen wurden zum Teil auf die Straße geschleudert. Im Ganzen wurden 30 Personen verletzt, darunter vier so schwer, daß sie nach dem Krankenhaus transportiert werden mußten. Die Schulfrage ist noch nicht aufgehört. Der Fahrer des Wagens, der in den halbdünen Zug hineinlief, hat, wie er angibt, auf dem stark abgefahrenen Wege die Gewalt über den Wagen verloren.

Kopenhagen. Aus Anlaß der Annahme des neuen Verfassungsentwurfes fanden gestern im ganzen Lande politische Ver-

sammlungen statt. Auf mehreren hundert Mitglieder der Regierung. Sie haben die schwedische Verfassungslage kennen, in der das Volk sich befinden soll, und sprechen die Hoffnung aus, daß Schweden unbeschädigt aus der schweren Krise hervorgehen werde. Die Regierung habe sich in ihrer Haltung von unbedingter Ehrlichkeit, Offenheit und strengster Neutralität gegen alle Kriegsführenden Seiten lassen.

London. Der „Standard“ meldet aus Athen: Die portugiesische Flotte protestiert heftig gegen die Verfertigung portugiesischer Schiffe durch deutsche Werft.

Paris. In Antwortung der Wünsche, die Benjolo an den König gerichtet hat, ist nachfolgende Antwort eingelaufen: Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre freundlichen Wünsche. Konstantin, König.

Köln. Der König hat sich Sonnabend früh einer Operation unterzogen, die einstimmig von den Ärzten nach einer vorangegangenen Beratung beschlossen worden war. Die Operation bestand in der Entfernung eines Nierentumors von 7 Zentimeter mit beifolgender Nierenschale. Es wurde in dem unteren Teile des Brustkastens eine Öffnung aufgedeckt, welche eitrige und häutige Substanzen enthielt, die entfernt wurden. Auf diese Weise wurde der freie Zugang zu der äußeren Seite der Öffnung hergestellt. Der Eingriff, den die Operation hervorrief, hat die anwesenden Ärzte von der Notwendigkeit dieser Operation überzeugt, denn sie wurde unter günstigeren Bedingungen durchgeführt, als wenn man sie während einer Krise vorgenommen hätte. Der König hat diese Operation ausgezeichnet überstanden und war gleich nachher in guter Verfassung.

Vermischtes.

Ein Kloster abgebrannt. Das ehemalige Bistumskloster Marienberg bei Weidenhausen, das als Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder dient, ist Sonnabend nacht, wie aus Weidenhausen gemeldet wird, niedergebrannt. Die Kinder und Erzieher konnten nur unter Lebensgefahr gerettet werden. Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten. Das Gebäude war eines der ältesten Bauwerke des Rheingaus. Das Kloster wurde im Jahre 1191 erbaut.

Die Wiederherwertung von Druckpapier. Unter Druckpapier wird gegenwärtig fast ausschließlich aus Holzstoff hergestellt, oder Holzstoff in weiten Teilen der primären Rohstoffe für die Holzfabrikation. Bei dem enormen Verbrauch unserer Tageszeitungen verschwinden jährlich, jährlich ganze Wälder in den Druckpressen. Dieser Umstand hat schon bei Friedenszeiten die sorgende Aufmerksamkeit unserer Volkswirtschaftler auf sich gelenkt, denn die sinnlose Vernichtung der Wälder hat schon manches Volk von seiner früheren Kulturhöhe herabgestürzt. Mehr noch ist jetzt in den Kriegsjahren Sparsamkeit bei der Verwendung von Papier als Ersatzstoff unentbehrlich. Diese Sparsamkeit kann zweckmäßig bei der Wiederherwertung bedruckten Papiers gesehen werden, das jetzt zum Teil einfach der Vernichtung anheimgegeben wird. Bisher konnte Druckpapier aber nur für minderwertige, farbige Pappen verarbeitet werden, ein Verfahren, verbrauchtes Druckpapier wieder in brauchbares, weißes Papier zu verwandeln, hat deshalb große wirtschaftliche Bedeutung. Ein solches Verfahren ist im vergangenen Jahre bekannt geworden. Der Krieg hat jedoch seine Einführung in die Praxis verhindert; aber gerade die eigenartigen Verhältnisse, in die Deutschland jetzt hineingeworfen worden ist, sollten dazu beitragen, diesem Verfahren ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Haupt Schwierigkeit bei der Wiederherwertung von Druckpapier besteht darin, die eingetrocknete Druckerwärme von dem Papier wieder zu entfernen. Druckerwärme ist im Prinzip angetriebener feiner Feuchtschmelze, der sich durch die gewöhnlichen Bleichverfahren nicht entfernen läßt. Der eingetrocknete Bleichschmelze muß vielmehr auf chemischem Wege gelöst und der Kohlenstoff weggeschwemmt werden. Zum Lösen des Firnis werden alkalische Laugen benutzt, die vor der weiteren Bearbeitung wieder entfernt werden müssen. Da Laugen den Papierstoff aber stark angreift und ihn zugleich gelb färbt, so muß eine besondere Methode zur Verwertung kommen. Von großer Wichtigkeit ist hierbei die Innehaltung einer bestimmten Temperatur. Zur Aufklärung des neuen Verfahrens werden alte Zeitungen bei 30-40 Grad eingelaugt. Um dann den Rest von dem Papier zu entfernen, wird es zerhackt und auf einem Siebe ausgewaschen, wobei die Druckerwärme mit dem Wasser abläuft, während die gereinigte Faser zurückbleibt. Diese reine Papierfaser wird dann entweder direkt oder unter Zusatz von neuem Papierstoff zu Rollenpapier verarbeitet. Wenn auch die Wiederherstellung des alten Papiers etwas teurer als die Papierfabrikation aus neuem Holzstoff ist, so tritt gegenwärtig die Kostenfrage doch zurück, denn momentan kommt es in erster Linie darauf an, mit unseren Tobenschätzen — und dazu gehören nicht in letzter Linie unsere Wälder — hauszuhalten.

Die Radiumvorräte der Erde. Von Knoll an die Entdeckung des Elementes Radium in der Joachimsthaler Uranerzader sind mit Rücksicht auf seine wertvollen Eigenschaften zahlreiche Untersuchungen über das Vorkommen von Radium angestellt worden. Das Ergebnis war, daß sich das Radium nur in Uranerzlagern vorfindet, teils in primären Uranerzen, teils in oxydierten Uranerzen wie dem Carnotit. Die reichste Lagerstätte, die im kleinsten Raume die größte Konzentration aufweist, ist immer noch, wie Dr. Petráček in der kantonischen Rundschau mitteilt, Joachimsthal in Böhmen. Hier können die Radiumvorräte auf 180 Gramm geschätzt werden. Ferner kommt Radium in Sachsen in Breitenbrunn und Johanngeorgenstadt, in Freiberg und Freiberg, aber nicht in sächsisch-meißlichen Mengen vor. In Böhmen kann man noch in Schönlicht und Reichen die Auffindung des seltenen Elementes erwarten. In England ist es Cornwall, das in seinem Kupfererz und Bodaschmelzen etwa 25 Gramm Radium enthält. Auch Portugal enthält bei Sabugal und Guardo Radiumvorräte, deren Gewinnung sehr billig sein soll. Ihre Gewinnung wird benachbart begonnen werden. Das radiumreichste Land ist Colorado. Hier findet man das Radium in goldhaltigen Vorkommen, etwa 10 Gramm, und noch viel mehr in den Carnotitlagerstätten. Diese Vorräte werden vorläufig mit 300 Gramm geschätzt! Hier ist die Produktion in rascher Entwicklung begriffen. Auch in Australien ist Radium in einer Menge von 30 Gramm vorhanden. Schließlich kommt noch Rußland-Turkestan in Betracht, doch auch hier fehlen Einzelheiten. Alles zusammen genommen dürften die Radiumvorräte auf der Erde zur Zeit 425 Gramm betragen.

Wasserstände.

Table with 10 columns: Station, Date, Water level, etc. Data includes stations like Mainz, Jher, Egge, etc. and dates like 6. 12 + 8 + 45 - 8 - 62 + 32 - 25 + 8 - 156 - 100.

Vereinsnachrichten
K. S. Kriegerverein „König Albert“, Riesa. Dienstag, den 8. Juni, abends 7/8 Uhr Hauptversammlung im Vereinslokal (Eldertstraße). L.O.: Jahres- und Kassensbericht, Wahlen. Nichterscheinende werden auf § 37 der Vereinsfassung aufmerksam gemacht.
Schützengildeverein. Mittwoch u. d. Zukunft. Versammlung.

Coupons-Einlösung
 Am 1. Juli 1915 fällige
Coupons, Dividendenscheine und gelöste Wertpapiere
 Wssen wir bereits von heute ab kostenfrei ein.
Mündelsichere Kausgewerte
 halten wir stets vorrätig.
 Riesa, 5. Juni 1915.
Riesaeer Bank.

Spendet Gold und Silber dem roten Kreuz.
 Spenden werden in der Stadthauptkasse entgegengenommen.

Riesa.
 Dienstag, d. 8. bis Donnerstag, d. 10. Juni
großer billiger Verkauf
 in welcher u. dunkler Bettwäsche, in Damast, Brokat, Handtücher in Leinen u. Frottee, bunte Kaffeetücher, Servietten, Tischzeuge, Betttücher in Leinen u. Kessel, Hemdenbarthent, Stickerie, Inlett, Nonleantücher, Kette zu Sitragen, Drell für Balkon u. Veranda, Blusenreste in Bolleu, Ruffeln, Babetücher, seidgraue Taschentücher, Fühlappen usw.
 — Nur 3 Tage. —
Hotel Wettiner Hof, 1. Stage
 Geschäftszimmer Nr. 1.

1. Klasse 167. Rgl. Echl. Bundes-Lotterie, Ziehung am 23. und 24. Juni 1915, empfiehlt
Lose **Serdinand Schlegel, Riesa.**
la weiße Spelsekartoffeln
 so lange Vorrat reicht M. 4.90 per Zentner
Hans Ludewig, Elbstr. 1.

Zahle für Schlacht-Pferde
 hohen Preis. **Otto Sundermann,** Rohlhändler, Riesa. Telefon 273.
Schlacht- u. verunglückte Pferde
 kauft zu höchstem Tagespreis **Albert Mehlhorn, Gröba,** Telefon 685.

Militärfreie Dreher, Maschinenarbeiter, Schlosser und Drechsler
 in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht.
Elite-Motoren-Werke A. G.
 Brand-Erbisdorf i. Sa.

Erdarbeiter und 2 Zimmerleute
 werden sofort eingestellt. Schandenbauten am Gröba-Weidauer Kommunikationsweg. Zu melden bei Bolter Segewald.
Robert Berndt Söhne.

Deutsche Frauen und Mädchen.
 In dieser schweren Zeit bilden wir deutsche Frauen wie sonst auf unseren Kaiser, dem der furchtbare Krieg eine doppelte Last der Verantwortung auferlegt. Ihn, der in vorbildlicher Weise Freud und Leid mit seinem Volke teilt, bewegt vielleicht manchmal die Frage: Wie trägt mein Volk die vielen Opfer an Blut und Leben, die bereits gefordert sind und noch gefordert werden müssen?
 Deutsche Frauen, laßt uns ihm eine Antwort darauf geben, laßt uns ihm in einer

Schuldigunganschrift
 sagen: wir alle, auch die, welche durch den Verlust ihrer Männer, Söhne, Väter und Brüder schwer heimgesucht sind, bilden in unwandelbarer Liebe jetzt wie zu Beginn des Krieges zu unserem Kaiser auf und vertrauen mit ihm auf Gott und unser gutes Recht. Zugleich soll als Gabe der deutschen Frauenwelt für vaterländische Zwecke eine **Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen** dargebracht werden, über welche der Kaiser freie Verfügung hat. Deutsche Frauen und Mädchen, schließt euch alle ohne Unterschied des Standes an, damit eine eindrucksvolle Kundgebung erreicht wird.
 Wir hören dadurch kein anderes Wort der Liebe, da unser Kaiser die Spende verwenden wird, wo sie am nützlichsten ist.
 Die deutsche Frauenwelt als solche tritt hier auf den Plan!
 Jede betrachte es als Ehrenfache, sich zu beteiligen und im Kreise ihrer Hausgenossen und Bekannten nach Kräften für die Sammlung der Namen und Spenden zu wirken! Auch die kleinste Gabe ist willkommen.
 Als Ueberreichungstag ist der Jahrestag des Regierungsantrittes unseres Kaisers im Juni in Aussicht genommen.

Der Hauptausschuss.
 Unter Bezugnahme auf vorstehenden Aufruf wenden wir uns an die Frauen und Mädchen unserer Stadt mit der herzlichsten Bitte, durch einmütige Beteiligung an dem patriotischen Werke ihrer Verehrung für unseren Kaiser Ausdruck zu verleihen.
 Um möglichst weiten Kreisen Gelegenheit zu geben, ihre Spende dazubringen, soll durch Schülerinnen der hiesigen Schulen am 8. und 9. Juni dieses Jahres nachmittags eine **Hausammlung** veranstaltet werden. Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbar entgegengenommen. Frauen und Mädchen, die von den Sammlerinnen etwa versehentlich nicht aufgesucht worden sind, aber zur Spende beitragen wollen, können bis zum 10. dieses Monats den zugeordneten Betrag an die Stadthauptkasse abliefern.
Der Ortsausschuss für Riesa:
 Frau Oberleutnant Blochmann, Frau Schuldirektor Dankwart, Frau Pfarrer Friedrich, Frau Dr. med. Seinenhal, Frau Doris verw. Heyn, Frau Generalleutnant Hügendorf, Frau Professor Dr. Kallenbach, Frau Sanitätsrat Dr. Nicolai, Frau Bürgermeister Dr. Scheiber, Frau Kommerzienrat Schönherr,
 Bürgermeister Dr. Scheider.

Chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei
Arthur Nitzsche
 Riesa, Pausitzer Strasse 12, gegenüber „Stadt Dresden“
 reinigt und färbt alle Sachen binnen zwei Tagen. Erstklassige Ausführung. Preiswert.

Braunkohlen
 ab Schiff
 Telefon Nr. 16. **G. F. Förster.**

Für 20 Bfg.
 erhalten Sie einen **Marine-Augen** (gesehlich geschützt) mit vielen wissenschaftlichen Angaben über die „Deutsche Kriegsmarine“ in der Geschäftsstelle des **Riesaeer Tageblattes,** Goethestr. 59.

Verwendet **„Kreuz-Pfennig“** Marken
 auf Briefen, Karten usw. namentlich auf den ins Feld gehenden portofreien Post-sachen. — Die Marken sind an der Hauptausgabestelle **H. W. Seurig,** sowie an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Mädels** zeigen in großer Freude an
Lehrer Kaltoven
 z. Z. Jäger im Era.-Bat. 13, Dresden und Frau **Johanna** geb. Putzer.
 Riesa, den 5. 6. 1915.

Beim Heimgange unseres unvergeßlichen, lieben Sohnes und Bruders, des früheren Realchilfers **Willy Schmidt** wurden uns überaus viel Beweise der Liebe zuteil. Für diese und für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die Teilnahme der ersten Realklasse sagen allen lieben Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.
 Riesa, Kaiser-Wilhelm-Platz 7.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Junge Karotten, Bündel 10 Bfg.
Junger Kohlrabi, 10 Bfg.
Junge Schoten, Liter 20 Bfg.
S. Tittel.
Saure Gurken, mit frischem Öl eingeleert, empf. G. Grubbe, Goethestr. 59.

Ein schöner Zopf ist immer modern!
 30 Pfennig großer Ausverkauf schon von 2.75 an vorrätig bei **Paul Binnewitz** (Schm., Wettinerstr. 35.)

Erdbeeren, Treibhausgärten, Radishes, Mairrettiche, Salat, Schoten, junge Karotten, Petersilie, alles aus eigenen Kulturen, billig zum Loospreis.
Alfred Böttner, Riesa, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Rirschen, Pfund 50 Bfg. **S. Tittel.**

Rhabarber. Morgen früh treffen 10 Zentner Karler, rotschilfer Rhabarber zum Einkochen, 10 Pfund nur 70 Bfg., ein bei **G. Grubbe, Goethestr. 59.**

Erdbeeren, Kirschen, Stachelbeeren, Fenchel, Rhabarber zum Einkochen, Spargel, Staudensalat, 5 Stunden 10 Bfg., **Möhren, Kohlrabi, Schoten** empfangt

Georg Schneider, Wettinerstr. 29, gegenüber der Molkerei.

Achtung. Morgen Dienstag früh **frische Seefische** à Pfund 40 u. 45 Bfg. **Clemens Bürger,** Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

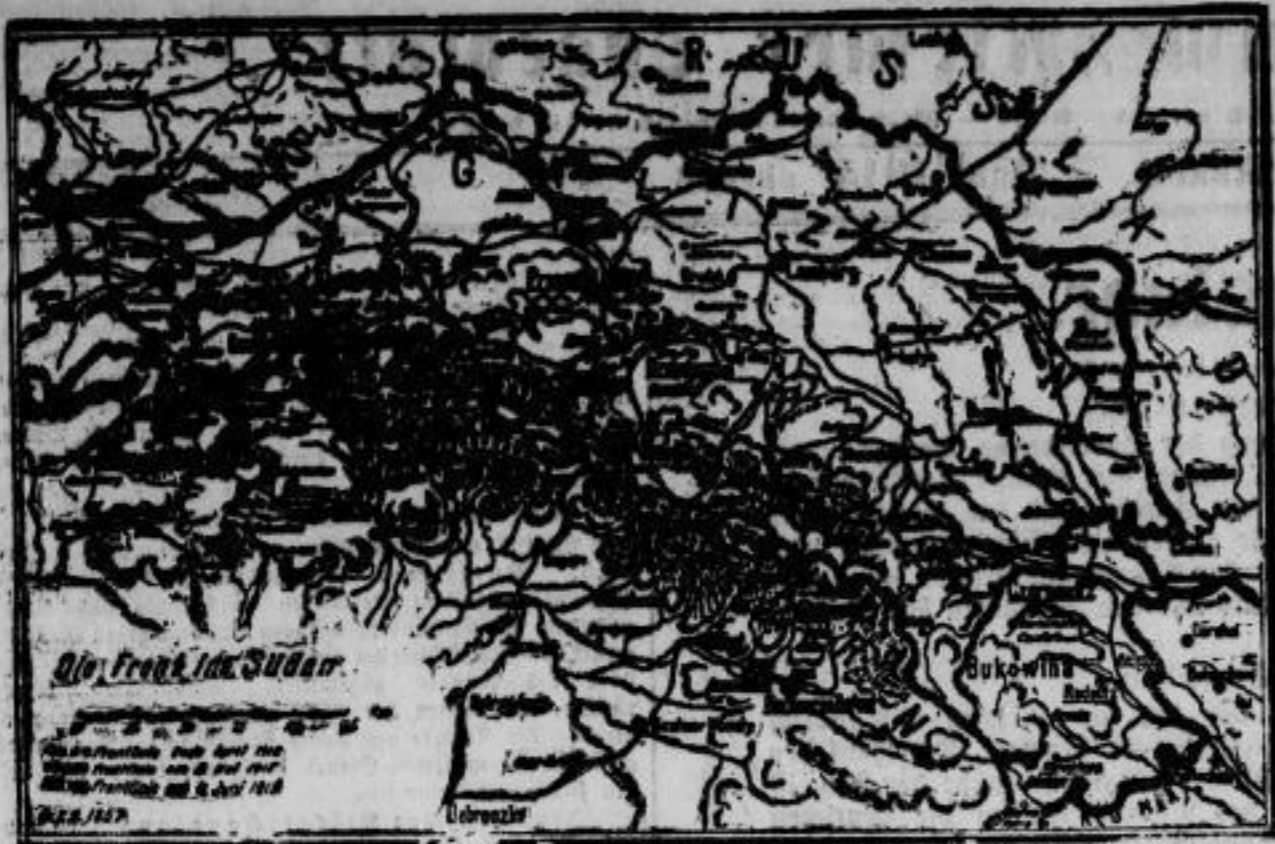
Morgen früh treffen **hochfeiner Schellfisch und Rabbau** frisch auf Eis ein.
Ernst Schüller Nachf.
 Morgen Dienstag **Schlachtfest.**
B. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Bier! Dienstag abend und Mittwoch früh wird in der **Brauerei Jungbier** gefüllt.

Ratskeller. Jeden Dienstag abend von 6 Uhr ab: „Spezialität“ **H. Hammelkeule m. Bogel.** Rübchen 75 Bfg.
Kaufmännischer Verein — Riesa. —
 Dienstag, den 8. Juni **Monatsversammlung,** Eldertstraße.

Freitag, den 11. Juni, abends 7/8 Uhr Monatsversammlung in der Eldertstraße.

Herzlichen Dank allen für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnis unserer lieben Entschlafenen, der Frau **Henriette Wilhelmine Pöschel** geb. Kracht.
 Dank für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für den schönen Blumenschmuck. **Riedig, den 7. Juni 1915.**
 Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern und allen Angehörigen.
 Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.



Infanterie-Regiment Nr. 45 erklärte im Verein mit bayrischen Truppen zwei östlich Fort 11 gelegene Schanzen, die der Feind sich verteidigte. Am 2. Juni mittags 12 Uhr fürmte das bayrische 22. Infanterie-Regiment Fort 10, in dem alle Unterhände bis auf einen einzigen durch die Wirkung der schweren Artillerie verschüttet waren. Das Infanterie-Battalion des Königlich-Bayrischen Grenadier-Regiments nahm am Abend Fort 12. Die Werke 10 b und 9 a und 5 kapitulierten. Am Abend begannen die Truppen des Generals von Sauer den Angriff in Richtung auf die Stadt, das Dorf Zuzewica und die dort gelegenen besetzten Stellungen des Feindes wurden genommen. Dieser versuchte jetzt auf jeden weiteren Widerstand. So konnten die deutschen Truppen, denen später die österreichisch-ungarische 4. Kavallerie-Division folgte, die wohlgebauten inneren Forts besetzen und um 8 Uhr morgens, nachdem sie noch zahlreiche Gefangene gemacht hatten, in die besetzte Stadt Przemysl einmarschieren. Hier, wo als erste Truppe ein Bataillon des 3. Garde-Regiments zu Fuß einzog, gab es noch einen langen Halt vor den abgebrannten Sand-Brücken, die aber durch Kriegskriegler schnell ersetzt waren. Nach einer Belagerung von nur vier Tagen war die Festung Przemysl wieder in der Hand der Verbündeten. Die Russen hatten vergeblich dieselbe Festung monatelang angegriffen. Obwohl sie Befestigung von Mäuren gebracht hatten, war es ihnen nicht gelungen, die Festung mit kühnender Hand zu nehmen; sie brachten sie nur durch Ausbrennung zu Fall und konnten sich nur neun Wochen hindurch ihres Besitzes freuen. Eine energische und kluge Führung hatte, unterstützt von heldenhaft stehenden Truppen und der vorzüglichen schweren Artillerie, wiederum in kürzester Zeit eine große Festung zu Fall gebracht.

Der Werner Bund über die russische Niederlage.
Siegemann führt im Werner Bund an: Nach der Niederwerfung der Nordforts von Przemysl übernahmen die Bayern als die geborenen Sturmtruppen in unüberwindlichem Anlauf die Werke und Zwischenwerke und drangen in die Stadt ein. Przemysl ist gefallen, nicht mehr übersehbar, sondern als strategische Folge des riesigen Durchbruchs am Dunajec, nachdem dieser auch am San nicht mehr gehalt werden konnte. Da die Vorgänge am Eirni von größter Bedeutung sind, ist es um so wichtiger, daß auch in Bayerns Armee am Dunajec Fuß fassen. Trifft dies zu, dann ist der Grobster Teil der das Todesurteil gesprochen. Was von den Russen noch in den Dunajec-Räumen steht, ist zu beschleunigtem Rückzug über Rudki-Romarno gezwungen. Die Russen begannen bereits, ihr Verwaltungszentrum nach Bratsky zu verlegen. Ihr Optimismus betrug sie wieder einmal. In welchem Maße sie jetzt noch operativfähig sind, und ob sie immer noch hoffen, die Weichsellinie zu halten, oder gar eine neue Gegenoffensive zu entfalten, muß die Zukunft lehren. Schwer erschüttert, um mehr als 1/4 Millionen Mann geschwächt, arm an Material, ohne die Möglichkeit neuer Streitkräfte auszubilden und zu ersetzen, von epidemischen Krankheiten heimgesucht, befinden sich die russischen Truppen in einem Zustand, der bei weiteuropäischen Truppen zum vollen Vantrott geführt haben würde. Unter den russischen Verhältnissen ist dieser Moment noch nicht erreicht, da die Unempfindlichkeit der russischen Truppen außerordentlich groß ist.

Schwabenspiegelgramm an Kaiser Franz Joseph.
Aus Anlaß der Einnahme von Przemysl sandten Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph Schwabenspiegelgramme an den König von Bayern, worin die Leistungen der bayrischen Truppen bei der Eroberung hervorgehoben wurden. Generalleutnant v. Knecht erhielt vom Deutschen Kaiser den Orden Pour le merite und vom Kaiser Franz Joseph den Orden der Heiligen Krone 1. Klasse mit der Kriegsbefreiung. König Ludwig hat den Generalobersten v. Wackerstein mit dem Großkreuz des Max-Joseph-Ordens ausgezeichnet.

Russischer Rückzug aus der Bukowina.
Das neue Wiener Tagblatt meldet: Die Russen sind aus östlich und nordöstlich von Czernowitz im Rückzuge begriffen, verfolgt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Die russischen Zweifel.
Unter der Ueberschrift „Den Zweiflern“ richtet die dem Hauptkommandierenden nachstehende „Westschlesische-Wremja“ einige Worte an die Adresse derer, die da zweifeln und in Erwartung geraten sind. Geben sie, so fragt das Blatt, wohl viele Rechenschaft über die Aufgaben des russischen Generalstabs in diesem Kriege? Wir haben, so führt das Blatt u. a. fort, ein großes Kontingent von Personen, die sich darüber klar sind, daß nicht alles bei uns so steht, wie es ihnen scheint, und sich trotzdem nicht darüber klar werden lassen, daß die Defensiv- und Verteidigungspläne gegen Österreich nur eine Notwendigkeit ist. Der langsame Gang der Operationen kann wohl den Schummer einer Kampfmoral hören, aber nicht den russischen Intelligenzen verzeihen. Unser Generalstab hat die Mistlänge im Inneren des Landes in Berechnung gezogen. Aus jeder Stelle seiner Weisungen klingt es heraus. So ist es und nicht anders! Wir alle, die wir durch Wien und das Zurückgehen auf die Donau-Dnie in Zweifel und Verwirrung geraten sind, müssen daran denken.

Schwerer günstiger Verlauf der Schlacht in Dagestan.
Der Kriegsbefehlshaber G. Leunhoff meldet der B. Z. aus dem 2. und 3. Kriegspressequartier, 6. Juni: Die gewaltige Schlacht, die über das Schicksal Dagestans entschieden wird, und die nun auf einer Front von 80 Kilometern tobt, nimmt nach den gestrigen Ereignissen einen für die Verbündeten äußerst günstigen Verlauf. Der Druck seiner Kräfte, die durch den Fall von Przemysl freige worden sind, macht sich bereits bemerkbar. Die Russen wehren sich nicht mehr imstande, sich vor dem Angriff der Eroberer der Festung, die von Westen her drängten, und der österreichisch-ungarischen 2. Armee zu halten, und mußten ihre Front auf die etwa 19 Kilometer weiter östwärts liegende Linie Solta-Rochka zurücknehmen. Damit sind die Verbündeten auch von Westen her der Landeshauptstadt nahegerückt, während im Süden von Lemberg ihre Vortruppen nur noch 40 Kilometer entfernt sind. Die russische Seereschiffahrt scheint sich in die feste Idee verannt zu haben, die großen Erfolge der Verbündeten durch einen Durchbruch an den Flügeln auszugleichen. Am unteren San sowie am Prut unternahmen die russischen Regimenter noch immer vergebliche Vorstöße, aber auch getrieben wieder brachen alle ihre diesbezüglichen Unternehmungen zusammen. Am Dniester macht sich übrigens auch bereits das Eingreifen der Armeegruppe Gurmay geltend, die aber Drohgebärde vortreibt ist und weiter flüchtig vordringt. Ihre Vortruppen haben bereits im Gebiet der Fuhntederung. Auch die Unternehmungen der Korps Binkins, Hoffmann, Bojmer schreiten günstig fort, was auf die Kampflage nicht ohne Einfluß bleiben wird. Man kann damit rechnen, daß die russische Seereschiffahrt das Gebiet östlich des San nunmehr vollständig in Händen der Sieger befindlichen Przemysl bald aufgeben und ihre Truppen hinter der für sie viel geeigneteren Grobster Linie zum Widerstand sammeln wird. In umgekehrter Reihenfolge widelten sich so die Ereignisse der Septembertage ab. Ich habe vor kurzem mit einem deutschen Generalkonsulatsrat über die allgemeine Lage der Verbündeten und über die durch das Eingreifen Italiens neu geschaffene Situation gesprochen. Er verleierte mir, es habe sich nichts geändert, die Entscheidung des Weltkrieges werde noch wie vor auf dem russischen Kriegsschauplatz fallen, vielleicht sogar dort, wo dessen erste Schlachten geschlagen wurden.

Kriegsstimmungsbilder aus Italien.
Graf Soltoini entwickelt in der „Neuen Zürcher Zeitung“ Kriegsstimmungsbilder aus Italien und hebt den schweren Stand der Regierung hervor, durch allerlei Veranlassungen das kriegerische Feuer und die nationale Begeisterung in den Massen auf der Höhe zu halten. Auf dem Grunde traten bereits die gefährlichsten Folgen ein. Es fehlt an Arbeitskräften, das Heu zu schneiden und die Ernte zu besorgen. Die Not steigert sich täglich wegen der neuen Einberufungen. Das Ausbleiben großer Massen von Reservisten aus Amerika und Deutschland hat die Seereschiffahrt veranlaßt, schon jetzt teilweise die Klassen 1896 und 1897 einzuberufen, um die Reservereformationen auszuführen, ebenso die mobilis Willig, so daß zurzeit alle Männer vom 18. bis zum 32. Lebensjahre unter den Fahnen stehen. Zur Ausführung der Mägen mußte die Regierung sogar zu der Besetzung der Marinereferenten in das Landheer greifen. Der Rückschlag auf die Landwirtschaft ist ungeheuer. Dazu kommt die debaurliche Erschöpfung, daß die Landwirte jetzt alles um jeden Preis verkaufen, um es nicht gegen die gefährlichsten Requisitionsscheine an die Gesundheitsverwaltung abgeben zu müssen. Sehr deprimierend wirkt auch der materielle Rückschlag. Ueberall kann man die armen Leute klagen hören, daß das von der Regierung ihnen zugesagte Geld ihnen auch diesmal ebenso wenig zukommen werde, wie jene 80 Millionen Lire, die zur Linderung der Erbbedürftigkeit bewilligt worden und nie in die Hände der Betroffenen gelangt sind. Weidert ist der von genauen Kennern der Verhältnisse schon während der Mobilisierung festgestellte Mangel in der Organisation des Sanitätswesens, wie zu erwarten war, nunmehr sehr stark hervorgetreten. Es fehlt an Bogazetten, Krugeln, ausgebildeten Pflegern und Dispersional. Zusammenfassend findet Graf Soltoini es begreiflich, daß die Landleute schon jetzt Wallfahrten beginnen, nicht um den Sieg, sondern die Heimkehr ihrer Lieben und das Ende des Krieges zu erblicken.

Gegen die Plünderer in Mailand.
„Corriere de la Sera“ berichtet: Die Staatsanwaltschaft hat auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung der Aufschreitungen in Mailand gegen etwa 200 Personen Anklage wegen Plünderung und Sachbeschädigung erhoben. Weitere 80, zum Teil noch nicht 18 Jahre alte Personen, sind wieder freigelassen worden.

1,2 Milliarden für Italien.
Nach ansehend zuverlässiger Information aus Italien beträgt das Darlehen, welches England Italien gewährt, 60 Millionen Pfund und ist zu 5 Prozent verzinsbar.

Der amtliche italienische Bericht.
Das italienische Hauptquartier meldet vom 5. Juni: Deutsches ist nicht sehr bemerkenswert zu melden. Kleine Operationen unserer Vortruppen dauern längs der ganzen Länge vom Stiffer Joch bis zum Meere an. Auf dem Plateau von Danarone-Bulgaria hat sich immer mehr die Ueberlegenheit unserer die österreichisch-ungarischen Forts besitzenden Artillerie kund. Ungeachtet dessen misst dem geübte Infanterie jetzt sich immer mehr auf dem eroberten Gelände. Die Konzentrationsbewegungen der ganzen Masse dauern überall gemäß den Befehlen fort. Ebenso wird der vollständige Organismus der verschiedenen Dienste allmählich in Bewegung gesetzt. Gen.: Cadorna.

Schwere Schlägen der Verbündeten an den Dardanellen.
Das türkische Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront führte eine sehr heftige Schlacht im Abschnitt von Seddulbar, die am 4. Juni mittags mit einem feindlichen Angriff begann und sich auf der ganzen Front ausweitete, nach sehr zweiseitiger Dauer durch energische Gegenangriffe unserer rechten Flügel am 6. Juni morgens zu einem Erfolg für uns. Der Feind wurde in seine früheren Stellungen in Unordnung zurückgetrieben, nachdem er sehr schwere Verluste erlitten hatte. Die eroberten vom 5. bis 6. Juni morgens 17 Maschinengewehre, eine große Menge Waffen und Kriegsmaterial. Nachdem der Versuch des Feindes, unseren linken Flügel anzugreifen, zurückgewiesen war, warf er sich mit allen Kräften auf unseren rechten Flügel, machte sich aber vor unseren Gegenangriffen am 6. Juni früh zurückziehen, außerhand, seinen verweilenden Vorstoß fortzusetzen. Bei Kiburnu unternahm der Feind in der Nacht vom 5. zum 6. Juni einen vergeblichen Angriff gegen unseren rechten Flügel, wobei er Handgranaten brauchte. Der Angriff wurde gleichfalls mit Verlusten für den Feind abgewiesen. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

In dem amtlichen türkischen Bericht vom 5. Juni heißt es: Am 30. Mai hat ein deutsches Unterseeboot in der Nähe ein feindliches Schiff nahe dem Strato-Inseln, südlich von Lemnos, torpediert und versenkt. Von welchem Typ das versenkte Schiff war, konnte nicht festgestellt werden. In der Nacht vom 3. zum 4. Juni ging ein französischer U-Boot zwischen den Inseln Keuden und Oekim vor Smyrna durch eine Explosion unter. Seine Trümmer wurden an die Küste bei Smyrna geworfen. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Ein Depesche aus Mailand bestätigt die Versenkung eines englischen U-Bootes vom Typ des Majestic und besagt, daß im Gegenfah zur englischen Nachricht, daß ein großer Teil der Besatzung umgekommen sei.

Es handelt sich um das U-Boot-Majestic, vom dem nach amtlicher Bestimmung der englischen Admiralität nur 40 Mann tot oder vermißt sein sollen.

Das Austausch großer deutscher oder österreichisch-ungarischer Boote vor den Dardanellen erregt in Äthen großes Aufsehen. Man ist der Ansicht, daß das ganze Dardanellen-Unternehmen der Verbündeten aufgegeben werden muß, falls es sich um eine größere Anzahl von Unterseebooten handelt.

Ein Teil der ins Mittelmeer entsandten Flottille von deutschen Unterseebooten traf im Bosporus ein. Die deutschen Boote paradierten vor dem kaiserlichen Palaß von Dolmabahçe. Das Publikum brachte den Unterseebooten, die in kurzer Zeit vor den Dardanellen zu großartige Taten vollbracht haben, herrliche Auszeichnungen.

Die Blockade der Rüste Kleinasien.
Die Londoner Gazette meldet: Die britische Regierung hat über die Rüste Kleinasien die Blockade verhängt, die am 2. Juni mittags begonnen hat. Das Blockadegebiet erstreckt sich von 37 Gr. 30 Min. bis 40 Gr. 5 Min. nördlicher Breite und umfaßt den Eingang der Dardanellen. Neutrale Schiffe dürfen 72 Stunden nach Beginn der Blockade das blockierte Gebiet verlassen.

Neue Erfolge deutscher Unterseeboote.
Der englische Dampfer „Antim“ wurde bei Kap Bazard torpediert und versenkt. Die Besatzung von 40 Mann wurde gerettet. Der englische Fischdampfer „Ferno“ landete in Beirut den Kapitän und sechs Mann der Besatzung des dänischen Dreimastdampfers „Salvador“, der mit einer Eskadron auf der Reise von Kopenhagen nach dem Bristol-Kanal am 2. Juni um Mitternacht von einem Unterseeboot durch zwei Schüsse in Brand geschossen wurde. Die gelandete Besatzung hatte zwölf Stunden in frömendem Regen im offenen Boot zugebracht, ehe sie gerettet wurde, und war sehr erschöpft. Der norwegische Dampfer „Lubano“ aus Lonsberg ist auf der Fahrt nach Gallowhead auf Bewis in der Nähe der Hlanann-Inseln gesunken. Die Besatzung landete in Gallowhead. Nach einem Telegramm an die Reicherei Wilhelm soll der Führer des deutschen Unterseebootes, das den norwegischen Dampfer „Lubano“ versenkte, gegenüber dem Kapitän erklärt haben, daß der Dampfer ein englisches Boot sei. Die Besatzung von 33 Mann erhielt Zeit, in die Schiffe zu gehen. Sie brachte 23 Stunden im Sturm zu, ehe sie auf den Hebriden landete. Der Dampfer „Joma“, 344 Tonnen groß, und der Segler „Thylosphos“ wurden am Donnerstag bei der Insel Fair torpediert. Die Besatzungen sind in Kirkwall angekommen. Zwei Segler aus Lomestoft wurden am Donnerstag in der Nordsee torpediert. Die Besatzungen sind in Lomestoft angekommen. Der Dampfer „Fenfeld“ aus Ares ist durch ein Unterseeboot im Kermelkanal versenkt worden. Die Schleppendampfer „Anamay“ und „Sirothbar“ sind am 3. bzw. 4. Juni in der Nordsee torpediert worden, wobei die Besatzungen gerettet wurden. Bei den Orkney-Inseln sind noch drei Schleppendampfer torpediert und die Besatzungen gerettet worden. Nach einer anderen Meldung sind noch 2 Hochseerfahrzeuge bei Bome und ein Schleppendampfer bei den Orkney-Inseln von Unterseebooten versenkt worden.

Ein englisches Torpedoboot auf eine Mine gesunken.
Die Pariser Blätter melden, daß das englische Torpedoboot „Mabawel“ in der Nordsee auf eine Mine aufgelaufen ist. Es habe aber trotzdem den nächsten Hafen erreichen können.

Ein Schwerekreuzer des „Vahlinger“ verlor?
Bei Wieland (an der holländischen Küste) sind nach einer Meldung des Hamburger Fremdenblattes drei Rettungsgartel und Korkbojen mit der Aufschrift „D. M. E. Siroth“ angetrieben worden. Man muß annehmen, daß dieses englische Schiff, ein Schwerekreuzer des „Vahlinger“, verloren gegangen ist.

Eisbahnlinien über die Gebirge der „Lustania“.
„Daily News“ berichten aus Washington: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hat dem Staatssekretär Bryan vier eiserne Aufträge deutscher Fabriken überreicht, welche die „Lustania“ vor der Abreise reparieren und die verletzten Gebirge ersetzen haben.

Die „Lustania“ bringt folgendes Telegramm: Das hochangesehene amerikanische Fachblatt „The Journal of Commerce“ vom 18. Mai veröffentlichte authentische Mitteilungen über die Ladung der „Lustania“, die eine so vollständige Reifeferigung des deutschen Vorkriegs darstellte, daß damit jeder weitere Streit erledigt ist. Diese Mitteilungen sind der auf dem Zollamt niedergelegten Labelungen der „Lustania“ entnommen. Nach dieser Liste hat die „Lustania“ für 200 000 Dollars Munition, für 112 000 Dollars Kupfer, Messing und Eisen und für 67 000 Dollars militärische Gegenstände an Bord gehabt. Wie die genannte Zeitung feststellt, hat, spielt unter der Ladung eine Hauptrolle Kupfer, Kupferblech, Messingplatten und andere Metalle.

die, wie das Blatt sagt, offenbar zum Gebrauche bei der Metallherstellung bestimmt waren.

Das deutsche Bureau meldet aus New York: Der Vertreter der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, hat dem Staatsdepartement den Inhalt der deutschen Note übermitteln, in welcher behauptet wird, daß die Beschlüsse des amerikanischen Kongresses für die Beschaffung des amerikanischen Dampfes unzulässig seien. Die Note besagt, daß der Kommandant des deutschen U-Bootes die amerikanische Flotte erst gesehen habe, als der Torpedo schon abgefeuert war. Die Note gibt dem Bedauern der deutschen Regierung über den Vorfall Ausdruck.

Manchmal zweifelt man an dem Fortschreiten.

Neuer meldet: In einer Rede in Dundee führte Churchill aus: Die Gefahr, die die Unterseeboote darstellen, besteht nicht auf gewisse Grenzen. Das Verhältnis der See-Verkehrswege werde immer günstiger für England. Gegen Ende des Jahres werde die britische Flotte derartige Verstärkungen erhalten haben, daß dies unglücklich erscheinen würde, wenn nicht die Tatsachen die Notwendigkeit derartiger Maßnahmen. Hinsichtlich der Dardanellen sagt er: Wir haben vor einem Siege, wie er in diesem Kriege noch nicht gesehen worden ist, und der uns für alle Verluste entschädigen wird.

(Von den Verhandlungen sind schon oft Siege angekündigt worden, die sich nie eingestellt haben. Sollen die Großprojekten Churchill's vielleicht den Zweck haben, den Eindruck unserer Erfolge in Gallien im neutralen Ausland zu vergrößern?)

Eine Verführung in Indien.

Die „Times“ berichten über eine Verführung in Indien, die in einem Prozeß in Lahore verhandelt wurde. Si Veronen waren wegen Verführung gegen die Regierung angeklagt. Trompsen sagten aus, daß die Idee der Revolution unter in Amerika und Kanada lebenden Indern entstanden sei. Auch Passagiere des spanischen Schiffes Romagosa waren in den Aufständischen geblieben. Gruppen von Verführern landeten in verschiedenen Orten mit der Absicht, für den Aufstand zu wirken. Sie waren unter dem indischen Namen in Hongkong tätig. Eine Gruppe kam nach Singapur. Vielleicht hängt damit auch die dortige Meuterei zusammen. Die Führer erzielten das Verbot der Meuterei in Indien. Die indischen Truppen in Lahore, Meerut und anderen Garnisonen zu gewinnen. Ein allgemeiner Aufstand im Punjab, den Vereinigten Provinzen, in Agrabad und in der Nordwestprovinz war für den 1. Februar festgesetzt und wurde nur dadurch vereitelt, daß sich am 19. Februar einer der Verführer verdingte, was die Verführung in Lahore vereitelt werden konnten. Die Verführer hofften, die indischen Soldaten für sich zu gewinnen. Waffen, Munition und Geld zu beschaffen, um dann alle europäischen Zivilpersonen zu ermorden, die Wege und Eisenbahnen zu zerstören und schließlich die europäischen Truppen niederzumachen.

Handreich einer deutschen Abteilung in Ostafrika.

Das deutsche Bureau erhält einen brieflichen Bericht aus Ostafrika, daß eine deutsche Abteilung von 15 Weibern und 20 Mann am 20. April eine Brücke der Ugandabahn zwischen den Stationen Matubu und Simba angegriffen habe, die von einer Abteilung des 28. Infanterieregiments bewacht wurde. Der Feind kam, ohne gesehen zu werden, kriechend durch den Busch heran, überrumpelte die Abteilung und nahm sie gefangen. Die Brücke wurde zerstört. Aber der Verkehr konnte schon am nächsten Tage wieder aufgenommen werden.

Kämpfe in Kamerun.

Die englisch-französischen Streitkräfte in Kamerun haben am 20. Mai den Feind aus seiner festen Stellung bei Njoi vertrieben. Die Verluste der Verbände sind nicht schwer.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Lebensmittelversorgung im neuen Erntejahr. Ueber eine Reihe von Fragen der Lebensmittelversorgung im neuen Erntejahr sind Erörterungen zwischen dem Deutschen Städtebund und dem Deutschen Handelsbund eingeleitet worden. Am nächsten Dienstag wird eine Besprechung stattfinden. — Die verkehrte Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses befaßt sich Sonnabend mit der Organisation der künftigen Brotversorgung. Der Berichterstatter Dr. Böck-Neustich erklärte, daß die Einrichtung der Kriegsgemeinschaft einer Ergänzung bedürfe. Die Abnahme, Beschaffung und Disposition der ersten geschäftlichen Maßnahmen seien in die Hände der Kommunalverbände zu legen. Der weitere Ausbau würde in einer Provinzialausgleichsstelle bestehen. Jedem Bundesstaat sei eine Landeszentrale zu zubilligen, die sich dann mit der letzten Ausgleichsstelle des Reiches in Verbindung zu setzen habe. Ein aus allen beteiligten Berufsständen, Vertretern der Produktion und des Konsums gebildeter Ausschuss solle unter Hinzutritt von Staatsbeamten die Verwaltung ausüben. Bei der Besprechung war man übereinstimmend für ein Fortbestehen der Kriegsgemeinschaft, die aber umgestaltet sei. Der Unterrichtsminister im Finanzministerium erklärte, im kommenden Erntejahr würde die Selbstwirtschaft der Kommunalverbände ausgebaut werden können. Dadurch würde auch die Frage gelöst werden. Die Zusammenarbeit einzelner Städte mit ihren benachbarten Landkreisen bewähre sich. Die Kriegsgemeinschaft müsse unter allen Umständen erhalten bleiben. Der Vizepräsident des Staatsministeriums stellte fest, daß nur hinsichtlich von Einzelheiten der Neuorganisation Meinungsverschiedenheiten beständen, in allen wesentlichen Punkten aber Übereinstimmung zwischen Regierung und Kommission und innerhalb dieser herrsche. Er berührte sodann die Schwierigkeiten, mit denen die Kriegsgemeinschaft zu kämpfen gehabt habe, und erklärte, daß ihnen auf Grund der gemachten Erfahrungen für die Zukunft wohl vorzubeugen werden würde.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In die durch Interessententzettel herbeigeführte öffentliche Diskussion des Gesetzesentwurfes, betreffend die Ermächtigung des Bundesrats zur Einführung eines Handelsmonopols für Stickstoffverbindungen hat die Reichsleitung bisher nicht eingegriffen. Bestimmend für diese Zurückhaltung war ausschließlich der Gesichtspunkt, daß eine vollständige Beurteilung der in Betracht kommenden Fragen nur möglich ist auf Grund von Tatsachen und Erwägungen, deren öffentliche Darlegung geeignet wäre, gewisse Interessen, die während der Kriegsbauer unbedingt den Ausschlag geben müssen, zu gefährden. Das gleiche gilt für die öffentliche Darlegung der von der Reichsleitung bisher in die Wege geleiteten praktischen Maßnahmen zur Sicherung einer ausreichenden Erzeugung von Stickstoffverbindungen während des Krieges. Wir haben allen Grund, unsere Feinde über das Wie und Wo auf diesem Gebiete nicht zu unterrichten. Auch die mit der Beratung des Ermächtigungsgesetzes betraute Kommission des Reichstages hat sich dem Gewicht dieser Erwägungen nicht verschlossen und demgemäß bisher Berichte über den materiellen Gang ihrer Beratungen nicht veröffentlicht. Bei ihrer bisherigen öffentlichen Darlegungen von anderer Seite verbleiben. Auf die Ausführungen, die eine Berliner Zeitung an unsere Mitteilung vom 3. d. Mts. über die Vertagung der Stickstoffkommission bis Anfang August angeschlossen hat, können wir deshalb in einzelnen nicht eingehen, wir begnügen uns damit, die Kommission nicht richtig zu stellen: 1. Die Auffassung,

daß die Monopolverträge lediglich auf die Erzeugung von Stickstoff ausgeht, ist irrig. Sines der Vorrat ist vielmehr, eine für die Bedürfnisse der militärischen und wirtschaftlichen Landesverteidigung ausreichende Erzeugung von Stickstoffverbindungen, einerseits wachsender Art, im eigenen Lande gegenüber allen Möglichkeiten sicherzustellen. 2. Gleichfalls irrig ist die Annahme, daß die Reichsleitung bei ihren bisherigen Maßnahmen das Haber'sche Verfahren der synthetischen Gewinnung von

stickstoffsaurem Ammoniak unberücksichtigt gelassen und lediglich das Caros'sche Verfahren der Gewinnung von Stickstoff herangezogen habe. In Wirklichkeit hat die Regierung die Beschleunigung des Ausbaus und die beschleunigte Herstellung der nach dem Haber'schen Verfahren arbeitenden Anlagen durch eine weitgehende finanzielle Unterstützung veranlaßt, bevor die Verträge mit der angeblich allein berechtigten Stickstoffgruppe überhaupt zum Abschluß kamen. 3. Die Behauptung, daß die

Die Verluste der feindlichen Handelsmarine an der englischen Küste in der Zeit vom 18. Februar bis 18. Mai 1915.

Nr.	Name	Ort	Art	Größe	Wann	Wie	Größe	Name	Ort	Art	Größe	Wann	Wie
1	Minotaur	franz.	18. 2.	38	Flamman	3500	engl.	29. 3.	75	Mobile	1915	engl.	28. 4.
2	Cambrai	engl.	20. 2.	89	Crown of Castile	4505	engl.	30. 3.	76	Urbury	2220	engl.	29. 4.
3	Offen	franz.	22. 2.	40	Emma	1817	franz.	31. 3.	77	Edale	2110	franz.	1. 5.
4	Dorsetshire	engl.	20. 2.	41	Seven Seas	822	engl.	31. 3.	78	Esorono	2102	russ.	1. 5.
5	Western Coast	franz.	24. 2.	42	Talon	176	franz.	1. 4.	79	Europe	4789	franz.	2. 5.
6	Weyford	franz.	24. 2.	43	Wladimir	145	franz.	1. 4.	80	Fulgent	2008	engl.	2. 5.
7	Harpaillon	franz.	24. 2.	44	Reale	109	franz.	1. 4.	81	Sunray	165	franz.	2. 5.
8	Rio Parana	franz.	24. 2.	45	Redwood	1143	franz.	2. 4.	82	Grulfer	135	franz.	2. 5.
9	Frankfort	franz.	24. 2.	46	South Point	3857	franz.	2. 4.	83	Martaban	143	franz.	2. 5.
10	Bengrove	franz.	7. 5.	47	Banquette	400	franz.	2. 4.	84	Mercury	222	franz.	2. 5.
11	Princess Victoria	engl.	9. 5.	48	Citroine	634	engl.	4. 4.	85	St. George	229	engl.	2. 5.
12	Langkhan	franz.	9. 5.	49	Dermes	1019	russ.	4. 4.	86	St. Louis	211	franz.	2. 5.
13	Blanchard	franz.	9. 5.	50	City of Bremen	782	engl.	4. 4.	87	Emblem	157	franz.	2. 5.
14	Oris Rex	franz.	9. 5.	51	Northland	2776	franz.	5. 4.	88	Jolante	180	franz.	2. 5.
15	Auguste Conjell	engl.	11. 5.	52	Rea-sha	171	engl.	5. 4.	89	Dero	178	engl.	2. 5.
16	Florangan	franz.	11. 5.	53	Santina	154	franz.	7. 4.	90	Northward Ho	180	franz.	2. 5.
17	Adenmen	franz.	11. 5.	54	Chateaubriand	2247	franz.	8. 4.	91	Sector	179	franz.	2. 5.
18	Sealands	franz.	12. 5.	55	General de Conis	2190	engl.	9. 4.	92	Progres	273	franz.	2. 5.
19	Andalusian	franz.	12. 5.	56	Umina	4792	franz.	9. 4.	93	Coquet	178	franz.	2. 5.
20	Indian City	franz.	12. 5.	57	Harpaillon	3840	franz.	10. 4.	94	Robinshte	180	franz.	2. 5.
21	Corbale	franz.	13. 5.	58	The President	647	franz.	10. 4.	95	Scottish Queen	128	franz.	2. 5.
22	Imerygile	franz.	13. 5.	59	Federic Frank	873	franz.	11. 4.	96	Rugby	205	franz.	2. 5.
23	Alenta	franz.	14. 5.	60	Wagfaret	9599	engl.	12. 4.	97	Highridge	164	franz.	2. 5.
24	Pingal	franz.	15. 5.	61	Starmoon	780	franz.	14. 4.	98	Sceptre	166	franz.	2. 5.
25	Durham Castle	franz.	15. 5.	62	Staph.	170	franz.	14. 4.	99	Stratton	388	franz.	2. 5.
26	Reunwanden	franz.	16. 5.	63	Histo	169	franz.	14. 4.	100	Wintene	3018	franz.	2. 5.
27	Hyndford	franz.	16. 5.	64	Rio	117	franz.	14. 4.	101	Earl of Ratham	132	franz.	2. 5.
28	Clernartey	franz.	17. 5.	65	Mercia	175	franz.	14. 4.	102	Conditate	3858	franz.	2. 5.
29	Rigault Abbey	franz.	17. 5.	66	Yessil	187	franz.	14. 4.	103	Centurion	1945	franz.	2. 5.
30	Blus Jactel	franz.	18. 5.	67	Striking	185	franz.	14. 4.	104	Exuro	888	franz.	2. 5.
31	Beeswing	franz.	19. 5.	68	Corsette	177	franz.	14. 4.	105	Merry Jallington	147	franz.	2. 5.
32	Calnortor	franz.	21. 5.	69	Argentina	174	franz.	14. 4.	106	Ton	168	franz.	2. 5.
33	Concord	franz.	21. 5.	70	Banilla	188	franz.	16. 4.	107	Dufstanta	8150	franz.	2. 5.
34	Delmira	franz.	24. 5.	71	Enayop	135	franz.	21. 4.	108	Benington	181	franz.	2. 5.
35	Palaba	franz.	27. 5.	72	St. Lawrence	196	franz.	22. 4.	109	Queen Wilhelmina	3590	franz.	2. 5.
36	Agulla	franz.	27. 5.	73	Recalo	176	franz.	26. 4.	110	Helenic	189	franz.	2. 5.
37	Voges	franz.	28. 5.	74	Allydale	129	franz.	28. 4.	111	Drumree	4082	franz.	2. 5.



Reichleitung bei der Behandlung der Stickstofffrage sich nur auf die Informationen und Vorschläge einer Produktionsgruppe stütze, ist, wie sich schon aus 1. und 2. ergibt, durchaus unbegründet.

Frankreich.

Der radikale Senator für Bouches du Rhone und ehemalige Marineminister Camille Pelletan ist an einem Herzleiden gestorben.

Osland.

Ein Gesehenswurf betreffend die Ausdehnung des Landsturmbienstes in der niederländischen Armee ist veröffentlicht worden. Er ermöglicht, den Teil des Volkes für den Kriegsdienst zu verpflichten, der obwohl tauglich bisher nicht unter die Waffen gerufen werden kann. Die Regierung beabsichtigt, die Eingeschriebenen, die vom Militärdienst befreit oder freigelegt wurden, nach einander zum Landsturm einzuziehen und mit dem jüngsten Jahrgang zu beginnen. — „Waterland“ meldet, daß der Marineminister sehr bald eine Gesehensvorlage einbringen werde, in welcher der Bau von 2 Kreuzern und 4 Unterseebooten vorgesehen wird.

Norwegen.

Der norwegische Ingenieur Munthe af Morgensterne, der wegen Verrats und Spionage, begangen auf der Schiffsverfertigung von Kolum, angeklagt war, ist freigesprochen worden.

Gedrückte Stimmung des „herzlichen Einbernehmens“.

Der Fall von Przemyśl hat die Verbündeten umso schwerer getroffen, je mehr selnerzeit die Bedeutung der russischen Eroberung überschätzt war. Als am 23. März die Nachricht von der Uebergabe durch die Sonda kam, da mag mancher sie als den Schlüssel des galizischen Krieges aufgefaßt haben, als eine Bestätigung des Verlustes dieser seit 120 Jahren Oesterreich gehörenden Provinz.

Welche Milchmädchen-Rechnungen mögen nach Eintreffen der Kapitulationsmeldung aufgemacht sein! Natürlich würde nun Kratau bald hinterherkommen, und dann der Weg nach Breslau usw. für die berühmte Dampfwalze offen liegen.

Es kam alles anders. An eine Belagerung Kratau traute man sich überhaupt nicht heran. Der Vormarsch über die Karpaten oder kam auch nicht von der Stelle trotz der freigegebenen 150 000 der Einschließungskammer von Przemyśl. Bald erfuhren wenigstens diejenigen Dreiverbandskreise, denen deutsche Depeschen zugänglich waren, daß jene 150 000 mit doppelter Rückwärtslosigkeit dem vergeblichen Bemühen am Ujot-Paß geopfert seien, wie ein unerwarteter Spiegelschiff, der zu Zugausgaben verwendet wird. Und dann folgte der Gegenschlag! Lange haben ja die russischen Generalstabsberichte die Wahrheit in einem gewaltigen Wust und Ballast zu Tauschungs- worden zurechtgemachter Berichte zu erfinden versucht, daß in Westgalizien eine entscheidende Schlacht verloren gegangen war. Nun, nach dem außerordentlich schnellen Zurückfallen Przemyßls in die österreichische Hand, ist sie nicht mehr zu unterdrücken. Was sollen aber die Verbündeten von der Leistungsfähigkeit eines Heeres denken, das selbst 4 1/2 Monate zur Begrenzung einer Festung brauchte, sie dann aber in einem halben wieder verlor!

Und zu dem doppelten Schläge, der den russischen Freund getroffen hat, tritt die Enttäuschung über den neuen Bundesbruder, den Italiener. Obwohl der zehn Monate Zeit gehabt hatte, sich in aller Ruhe, die ihm sein schändliches Doppelspiel gewährleistete, auf den Augenblick seines kriegerischen Hervortretens zu rüsten, spürt man nicht das geringste von einer Wirkung seiner Teilnahme. Weder für Galizien noch in Flandern hat sie irgendwelche Erleichterung herbeigeführt!

Da gilt es denn umso mehr, die eigenen Kräfte anzuheben. In Frankreich läßt sich in der Beziehung aber auch nicht mehr viel herauspressen. Man hat sogar schon, wie ein schlechter Wirtschaftler, auf das in der heranwachsenden Jugend aufgespeicherte Reservecapital zurückgegriffen und einen Teil dieses Bestandes ausgezehrt; nach der anderen Seite hin sind aber die höchsten Altersstufen, ja die Kranken und Schwachen, beinahe die Beiden, längst „ingereicht“. Sollen noch mehr Joloffen usw. vom Senegal geholt werden, die schließlich, wie es hunderttausendmal in der Geschichte vorgekommen ist, sich in dem Lande als Herren aufspielen möchten, das sie als Handlanger seiner Verteidigung herbeigerufen hatte?

Dagegen in England liegen tatsächlich noch zahlreiche Kräfte unbenutzt. Da es mit der Werbung trotz allen Kantams nicht gehen wollte, muß nun doch die Hege der allgemeinen Wehrpflicht dran. Indessen bleiben noch drei wesentliche Schwierigkeiten zu bedenken: einmal würde die Neuerung, als außerordentlich unvollständig, an allen den Wehrfähigen Kranken, die erzwungenen Leistungen anzuhaften pflegen. Ferner aber: von einer Vollaussnutzung der Kriegsbrauchbaren für den Wehrdienst kann in England am allerwenigsten die Rede sein, das den Satan militärischer Gefahren nicht mit dem Beiseitigen einer Erdrückung seines wirtschaftlichen Lebens austreiben darf. Und drittens können die Millionen, die der Dienstzwang auf die Weins zu bringen vermöchte, keineswegs im Handumdrehen zu tüchtigen Soldaten ausgebildet werden.

Solcher Einwände ist sich der bewährte Fachmann Richter wohl bewußt gewesen, als er auf Kosten seiner Weltkenntlichkeit in den Kreisen der Ueberparteiisten sich den Plänen der Wehrpflichtskennende entgegenstemmte. Für unsere Sache — die wir übrigens Richters Zweifel an der zäherhaften Kraft eines Zwangsgesetzes vollkommen beipflichten — hat die Erdörterung der gesetzgeberischen Pläne den Vorteil, daß man zurzeit in London recht ungeniert die russischen Niederlagen unterstreicht, um die Größe des Eigendbedarfes zu lebhafterem Bewußtsein zu bringen.

Daneben aber wird in den Balkanhauptstädten mit gesteigertem Hochdruck gearbeitet, um an Stelle der be-

reits recht verächtlich behandelten Italiener heute für Häcker ausgehiesene Arme für die Dreiverbandsfrage mobil zu machen. Demen sollte aber das Beispiel der Italiener eine Warnung sein, nicht darauf zu rechnen, daß nach dem Einbruch der Wind von London usw. noch aus derselben We blasen wird, wie vor der Vollendung der Befähigung! Sind die rückwärts führenden Brücken abgebrochen, so ist's mit der lägen Umschmelzung aus; und die heute als Gleichberechtigter der Gesellschaft mit Verdienwürdigkeiten überschätzt wurden, müssen sich dann in die Dienerecke schiden lernen.

Kirchennachrichten.

- Mies. Mittwoch, den 9. Juni 1915, abends 7 1/2 Uhr Kriegsgottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Trinitatiskirche (Pastor Sedl.).
- Gornitzgemeinde. Dienstag, den 8. Juni, 8. nachm. Predigtgottesdienst im Refektorienkloster Mies (Pastor Sedl.).
- Gröba. Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 Uhr Beichtstunde P. Sedl.
- Gladitz. Mittwoch, den 9. Juni, abends 7 Uhr Kriegsgottesdienst.
- Schöten. Donnerstag, den 10. Juni, abends 7 Uhr Kriegsgottesdienst.

Nestle's
allwahrhaftig stark purifiziert
für Kinder und Kranke.
Kindermehl

Der Stadtaufgabe heutiger Nummer d. Bl. liegt ein Prospekt, betr. Zuckers Patent-Medizinal- Seife mit Verkaufsstellen in Mies, bei.

Canarienvogel
zugeflogen. Abgeholt beim Hausmann des Elektrizitätsverbandes Gröba.

Schlafstelle zu vermieten
Gortzstr. 5a, 2. r.

Schlafst. fr. Wettinerstr. 29, 2. r.

Einfach möbl. Zimmer frei
Schloßstraße 20, 2. l.

Gut möbl. Zimmer
ist sofort zu vermieten
Kaiser-Wilhelm-Platz 6.

Einfache Stube
oder Kammer zum Einstellen
von Möbeln gesucht. Gest.
Angebote mit Preis unter
N 63 in die Exp. d. Bl. erbet.

Brantpaar sucht
Wohnung,
Stube, Kammer und Küche,
für sofort oder 1. Juli.
Angeb. mit Preis unter
N 698 in die Exp. d. Bl.

Eine gut möblierte
Wohnung,
3-4 Zimmer mit Küche,
wird für sofort gesucht.
Offerten unter N 610 in
die Exp. d. Bl.

Halbe I. Etage,
2 St., 2 K., R. nebst Zubehör,
zu vermieten, 1. Oktober be-
ziehbar, Preis 350 M. Off.
niederzulegen unter L 62 in
die Exp. d. Bl.

Al. Wohnung, 1. Juli
beziehbar, zu vermieten
Großenhainer Str. 22.

Aufwartung
für dreiviertel Tag für kin-
derl., bes. Haushalt gesucht.
Adresse in der Exp. d. Bl.

Besser., solid. Mädchen,
14-16jährig, gesucht. Zu
erfahren in der Exp. d. Bl.

Dr. In. sucht baldigst
in Kontorarbeiten od. Laden-
gesch. als Anführer in.
Werte Offerten unt. N 64
in die Exp. d. Bl.

Gebte
Anlegerin
zum sofortigen Antritt gesucht.
Riesner Tageblatt.

Aufwartung
(Älteres Schulmädchen) sofort
gesucht. Mathildenstr. 1, 1. l.

Kräftiges
Hausmädchen
zu sofortigem Antritt gesucht.
Gröba, Kirchstr. 10.

Fleissiges,
ehrl. Mädchen,
15-16 Jahre, für sofort als
Aufwartung gesucht. Frau
Leister, Hauptstr. 17.

Unabhängige Frau
für dauernde, nicht schwere
Arbeit gesucht. Zu ertrag.
in der Exp. d. Bl.

Witwer mit 2 größeren
Kindern sucht zur Führung
seines Haushaltes ein an-
ständiges Mädchen od. Witwe,
35-38 Jahre alt, mit einem
Rinde als
Wirtschafterin.
Spätere Heirat nicht ausge-
schlossen. Werte Off. u. 1699
erbeten in die Exp. d. Bl.

Ein zuverlässiger,
mittlerer
Wirtschaftsgehilfe

oder älterer Mann, welcher
sämtliche landwirtschaftlichen
Maschinen versteht und die
ersten Pferde mit übernimmt,
wird für sofort auf ein
größeres Gut gesucht. Wo?
fragt die Exp. d. Bl.

1 Schmiedegehilfe,
welcher tüchtig im Fußbeschlag,
für sofort nach Zwidau
gesucht. Näheres
Jahnenhieb Voigt,
1/68, Mies.

Chemische Werke Strebla
in Gröba a. Elbe
stellen sofort
einige Schlosser

ein. Verlässliche Vorbelegung
erwünscht.
Einige kräftige
Arbeiter

suchen sofort
Dachhewerke Mies
vorm. Fredor Heim.

Dienergesuch.

3. sofort. Antritt m. ein
16-18jähr., zuverlässiger
Diener gesucht, der auch ein
Brenn zu besorgen und
fahren hat. Zu melden
Rittergut Borna
bei Bornitz.

Zuverlässigen
Kutscher

sucht
Firma August Schneider.

Kräftiger Laufburche
gesucht.

Buchbdlg. Robert Blume,
2 Fuhrer Pferdewagen
gibt ab
Ernst Schäfer Nachf.

Neumelkende Ziege
und 2 Ztr. Heu
zu verkaufen Zeitgatu 51b, 3.

Gebr. Stridmaschine
billig zu verkaufen
Gröba, Döbner Str. 25, 1. r.

Waschmaschine,
Gandrolle, Grammofoon
zu verkaufen Hauptstr. 39, 2.

Unterhaltenes Damerad
sucht zu kaufen
Hauptstr. 39, 2.

Herrenrad,
fast neu, zu verkaufen
Hauptstr. 73, Fahrrad-Edl.

Sportwagen billig zu
verkaufen **Popph 14 k.**

Guter h. heller Kinderwagen
steht zu verkaufen
Wadenich Nr. 15 b.

Mobiliar,
gebr. und neu, als: Sofas,
Betstellen mit und ohne
Matratzen, Vertikals, Kleider-
schränke, Spiegel, Nähstiche,
Tische, Stühle, 1 Nähmaschine
u. Truhen billig zu verkaufen.

Oskar Wesse,
Brudergasse 4.
Fernsprecher 245.

Futterhaferstroh
und **Sireustroh**

wird verkauft
Rttgt. Oppitzsch.

Gute ausgelagerte
Speisefartoffeln,

per Zentner M. 5.50, ver-
kauft auf dem Holzhof neben
dem Schlachthof

Paul Peschke,
Holzabteilung.

Mitesser,

Bidel im Gesicht u. am Körper
beseitigt rasch und zuverlässig
**Zucker's Patent-Me-
dizinal-Seife** (in drei
Stärken, à 60 Pf., M. 1.—
u. M. 1.50). Nach jeder
Waschung mit **Zuckooch-
Creme**, Tube 50 Pf., 75 Pf.
u., nachbehandeln. Frappante
Wirkung, von Tausenden be-
stätigt. In d. Stadtpothete,
in den Drogerien H. B. Gens-
wilde, Dr. Böttner, O. För-
ster u. Parfümerie S. Blas-
menschein u. G. W. Thomas
& Sohn, Seifengeschäft.



Rastell Duino bei Grado, die der italienischen Grenze am nächsten gelegene österr. Befestigung in Istrien.



Trient in Südtirol mit dem Valsugana-Viadukt

Weitere Kriegsnachrichten.

Neue Schiffsfabriken in Kanada.

„Daily Telegraph“ meldet: In Kanada sind Werke zur Herstellung großer Mengen von Brisanzgeschossen errichtet worden. Sie haben den Betrieb bereits aufgenommen.

Die innere Lage Englands.

Lord George erklärte in einer Rede in Liverpool: Die Lage ist die ernsteste, der die Nation jemals gegenüberstand. Das Deutschland zu einem furchtbaren Feinde macht, ist nicht nur seine Vorbereitung für den Krieg und seine Organisation, sondern der Geist jeder Klasse der Bevölkerung, die alles dem großen nationalen Ziele unterordnet, für das Vaterland den Sieg zu gewinnen. Der Arbeiter wandte sich an den Patriotismus der Arbeiter, indem er sagte, die Statuten der Gewerkschaften müssen während des Krieges aufgehoben werden. Die Arbeiter verabsichtigen sich jedoch, sie nach dem Kriege wiederherzustellen. „Kautschuk“ können nicht geladert werden. Es darf keine Zeit verloren gehen. Das Problem der Munitionslieferung ist höchst dringend.

Die Times schreiben: Lord George tat in 48 Stunden mehr, um die Nation aufzurichten, als andere Minister in vielen Monaten. Das Blatt sagt weiter, nicht nur die Statuten der Gewerkschaften sollten für die Dauer des Krieges suspendiert werden, sondern der Staat sollte die Vöhrne für die Dauer des Krieges unveränderlich schließen.

Der geschäftsführende Ausschuss des allgemeinen Verbandes der englischen Gewerkschaften veröffentlicht ein Manifest, worin er die Regierung und das Volk darauf hinweist, daß in zwei Wochen ganz Lancashire sich in einem industriellen Stillstand befinden könne. Das Manifest behauptet, daß die Regierung unfähig war, wirksam die Preise für Lebensmittel und Kohlen und die Kriegsgewinne zu kontrollieren, und betont, daß die Lebensmittel seit einem Jahre um mehr als 25 Prozent stiegen. Die Steigerung der Kohlenpreise sei noch ernster. Die künftige gesteigerte Kohlenpreise vermindern die Arbeitslosigkeit. Verschiedene Industrielle sagten bereits, daß sie ihre Werke schließen müßten. Falls diese Entwicklung sich ausdehnt, werde eine sehr ernste Lage entstehen. Das Manifest rechtfertigt die Forderung der Arbeiter in Lancashire nach einer Kriegszulage. Während etwa eine Million Arbeiter die Zulage erhielten, bekamen 10 oder 12 Millionen keine. Die Regierung vernachlässigt die Organisation der Eisenbahn- und Liefer-Transporte. Es sei kein Grund vorhanden für eine Verleugung an Bauit und für eine industrielle oder militärische Wehrlosigkeit.

Das Londoner Arbeiteramt fordert alle Farmer auf, den Viehbestand während des Krieges möglichst zu vermehren, seine Kälder zu schließen und seine jungen Tiere wegen der augenblicklichen Höhe der Preise zu verkaufen, sondern an die Zukunft zu denken.

Der Herausgeber der Daily News Gardiner schreibt: Wir befinden uns vielleicht in der kritischen Phase, seit der Krieg begann. Der Fall Perzennis ist ein Beweis von unerhörtester Kraft, die es Deutschland ermöglicht, nicht nur die Welt in Schach zu halten, sondern auch Schlagen von staunenerregender Kraft zu verlegen. Aber die eigentliche Gefahr liegt näher, sie liegt zu Hause. Die größte Hoffnung der Deutschen ist, daß die Alliierten moralisch zusammenbrechen. Es kann nicht geleugnet werden, daß eine gewisse Furchtbarkeit dafür vorhanden ist. Gardiner hatte einen sehr ungünstigen Eindruck von der letzten Sitzung des Unterhauses. Die Zustände im Parlament, sagt er, ähneln in Anarchie anderen. Die Stellung Englands sei durch das Koalitionskabinett nicht geklärt worden. Heberall, innerhalb und außerhalb des Hauses frage man, ob die neue Regierung drei Monate überdauern werde. Man erörtere den wahrscheinlichen Zusammenbruch der Regierung wie eine mögliche Mißerte. Wenn die Regierung aber zusammenbräche, was dann?

Zur Rede Salandras.

Das Wiener „Fremdenblatt“ schreibt: Die von bewussten Verdrehungen und Unwahrheiten strotzende Rede, welche der italienische Ministerpräsident Salandra am 3. Juni auf dem Skizitol gehalten hat, enthält unter anderem die Behauptung, die italienische Regierung habe

am 27. Juli und 28. Juli 1914 in Berlin und Wien klar die Frage der Abtretung der italienischen Provinzen der Monarchie aufgeworfen und damals erklärt, daß der Dreibund unabweislich gebrochen werde, wenn Italien nicht gerechte Kompensationen erhalte. Diese Behauptung ist un wahr. Weber am 27. Juli noch am 28. Juli 1914 ist in Wien solche Erklärung von italienischer Seite abgegeben worden. Vielmehr hat am 28. Juli der hiesige italienische Botschafter auftraggemäß erklärt, daß seine Regierung in einem eventuellen Waffenengange zwischen Österreich-Ungarn und Serbien eine freundschaftliche und den Bündnispflichten entsprechende Haltung einnehmen wolle und sich vorbehalte, das ihr auf Grund des Artikels 7 des Dreibundvertrages zustehende Kompen sationsrecht in Anspruch zu nehmen, worüber ein Einvernehmen herzustellen wäre. In letzterer Hinsicht wurde dem italienischen Botschafter erwidert, daß, falls es zu einer als nicht nur vorübergehend anzusehenden Diskussion serbischen Gebietes käme, die österreichisch-ungarische Regierung bereit sei, mit Italien einen Reingenaustausch über eine Kompensation einzuleiten.

Keine englischen Friedensangebote.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der „Derner Tagwacht“ wird ein sozialdemokratischer Aufruf wiedergegeben, in welchem unter heftigen Anklagen gegen den Imperialismus behauptet wird, Deutschland habe ein englisches Friedensangebot zurückgewiesen. Auch in hiesigen Arbeiterkreisen werden Gerüchte zu verbreiten gesucht, nach denen im März ein angebotener Amerikaner hier englische Friedensangebote überbracht hätte. Wir stellen fest, daß keinerlei Friedensangeboten der englischen Regierung hierher gelangt sind. Im März hat allerdings ein angebotener Amerikaner, der, um über die Stimmung der kriegsführenden Staaten sich zu informieren, die europäischen Hauptstädte bereiste, aus Paris und London kommend, Berlin besucht, hier aber lediglich mitteilen können, daß weder in Paris, noch London eine Genehmigung zu Friedensverhandlungen bestünde.

Millionenprotest gegen die Waffenexporte.

Eine riesenpetition, die zwei Millionen Unterschriften tragen soll, gegen die Waffenlieferungen aus den Vereinigten Staaten an den Präsidenten Wilson wird zur Zeit in Amerika vorbereitet. Der Protest soll am 15. Juni dem Präsidenten überreicht werden. Der Protest soll dadurch gezwungen werden, eine Erstattung zum Zwecke des Verbots der Waffenexporte abzuhalten. Bei dem vorbereiteten Komitee gehen täglich zahlreiche mit Unterschriften von Tausenden bedeckte Petitionen für diesen Zweck ein.

Verurteilung Deutscher in England.

Der Prozeß gegen die beiden in England wegen Spionage angeklagten Deutschen Müller und Dahn vor dem Lord Overrichter und zwei anderen Richtern endete damit, daß beide schuldig befunden wurden. Müller wurde zum Tode durch Erschießen verurteilt, Dahn jedoch Verurteilung beim Arminialgerichtshof einlegen. Dahn erhielt sieben Jahre Zuchthaus.

Eigentumsbeschlagnahmen in Italien und England.

Die römische „Tribuna“ enthält eine Aufnahme des österreichisch-ungarischen Eigentums in Italien, um durch dessen Beschlagnahme einen Ausgleich für die Beschlagnahmen offener Städte durch österreichisch-ungarische Schiffe und Flugzeuge zu schaffen. Italien würde hiermit nur das Beispiel Englands nachahmen, das feststellt habe, daß in England allein ohne Kolonien 3 1/2 Milliarden deutsches und österreichisch-ungarisches Eigentum liege und daß England überdies etwa 50 Millionen Dividenden von deutschen Besitzern englischer Aktien sich angeeignet habe. Diese Vermögenswerte England noch nicht als Grundlage der Kriegsentföhnung betrachten, aber für Entschädigungen an Privatleute, deren Eigentum und Gesundheit durch Luftschiffe und Unterseeboote beeinträchtigt würde.

Verbindungsballons.

Der Rotterdammer Korrespondent des „Berl. Lokal-Anzeiger“ meldet: Englische Korrespondenten in New York berichten, daß Graf Bernstorff und andere führende

Deutsche in den Vereinigten Staaten wiederum Verbindungsballons über etwaige Friedensverhandlungen aufstellen. Wegen Anerkennung der deutschen Forderung betreffs des freien Weltmeeres, so daß Kriegsführende auch in Kriegszeiten ihren friedlichen Seehandel verfolgen können, Ausbeutung des deutschen Kolonialgebietes und Wiederherstellung Polens unter der Souveränität Preußens, heißt es, würde Deutschland bereit sein, Belgien und Frankreich zu räumen. Dadurch würde der Welt viel Leid erspart werden, weil es ja deutlich sei, daß Deutschland nie auf den Rhein zurückgeworfen werden könne. Die Redaktion bemerkt dazu: Natürlich handelt es sich auch hier wieder lediglich um englische Anstrengungen. Deutschland weiß, daß es weiterkämpfen muß, und wird sich durch keinerlei Brechmachenschaften in seinem Willen, zu siegen, beirren lassen.

Erbitterung gegen einen englischen Handelsattache.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Göteborg: Hier herrscht eine derartige Erbitterung über die merkwürdigen entstellenden Berichte des hiesigen englischen Handelsattache über schwedische Seefahrtsverhältnisse, daß das englische Konsulat in Göteborg sich an die Polizei mit der Bitte um Schutz für das Konsulat und die Angehörigen wenden mußte. Die Angelegenheit erregte großes Aufsehen und gab Veranlassung zu Verhandlungen zwischen dem schwedischen Minister des Äußerer und dem englischen Gesandten in Stockholm. Eine Untersuchung ist durch das Zivildepartement eingeleitet worden.

Das belgische rote Kreuz.

Von Walter Rifen.

Brüssel, 8. Juni 1915. Offen. Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Blätter, daß der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst von Disting, das belgische rote Kreuz aufgelöst hätte, weil es sich weigerte, an der Bekämpfung des gegenwärtigen Notstandes planmäßig teilzunehmen. Mit der Verwaltung der Zentralstelle war der Graf von Hagfeld-Trachenberg beauftragt worden. Die leitenden Persönlichkeiten des belgischen roten Kreuzes hatten es mit ihrem Stolz nicht für vereinbar gehalten, das deutsche Gouvernement in seinem schwierigen sozialen Aufgaben zu unterstützen, aber sie hätten es mit der Fügung, die sie führten und dem Wahlspruch „Unter arma caritas“ („Lieber den Parteien waltet die Menschlichkeit“) für vereinbar gehalten, sich von der Not ihres eigenen Volkes abzuwenden.

Tennoch durfte das Hilfswerk nicht ruhen. Besonders nicht in einem Lande, das außer den Wunden, die ihm der Krieg schlug, genug sonstige Uebel aufzuweisen hat, die auf den Art warten. Man hat also die Arbeit frisch und mit jenem ruhigen tatkräftigen Ernst in Angriff genommen, der nichts so sehr liebt, als schöne Volksbeglückender Phrasen, der weder lauten Dank noch schnellen Erfolge, noch Verkleinerung irgend welcher persönlichen Eitelkeiten erwartet, sondern einfach schafft, was geschafft werden muß.

Es standen hauptsächlich drei Aufgaben da: Säuglings- bezw. Mutterfürsorge, Tuberkulosebekämpfung, Arbeitslosenfürsorge. Alle drei Aufgaben im weitesten Sinne zu verstehen. Nach dem Muster des deutschen roten Kreuzes ist die Errichtung von sozialen Hilfsstellen beschlossen worden. Die erste davon arbeitet bereits in Brüssel, Boulevard Bischoffsheim, im alten Oberatorium. Eine Anzahl Fürsorgerinnen ist dort tätig. Diese Hilfsstelle vergibt a. B. Heimarbeit an weibliche Personen, liefert das zur Arbeit erforderliche Material (Wolle usw.) und zahlt für die abgeleitete Arbeit einen vereinbarten auskömmlichen Lohn. Außerdem werden die Hilfsbedürftigen in ihrer Wohnung aufgesucht, um die Quellen ihrer Not festzustellen; das Mögliche zur Verbesserung ihrer Lage wird getan.

Das ist ein Anfang. Welche Aussichten für die künftige Tätigkeit der Organisation sich eröffnen, kann man aus der heute erschienenen ersten Nummer der offiziellen Zeitschrift des belgischen roten Kreuzes entnehmen, durch welche das Publikum in drei Sprachen — nämlich, deutsch und französisch — über Wege und Ziele unterrichtet wird. Professor Dr. Panwitz zeichnet hierfür verantwortlich.

Wir werden, heißt es darin, „unser Augenmerk auf die Mittel und Wege richten, die zur Verfügung stehen, um

Ungleiche Naturen.

Roman von V. Corong.

26

Damit war der Grille die Genüge getan. Bei dem nächsten Zuge schwebte Juliane im Arme des Erbprinzen dahin. Ihre Bewegungen hatten etwas von der Grazie spanischer Tänzerinnen. Die kleinen Füße berührten kaum den spiegelglatten Parkettboden. Wiederholt flog sie an Horst vorbei, der mit der Baroness von Dischhausen tanzte, und immer hätte er noch seinem Weibe greifen und es wegreißen mögen. Er hoffte seine Gemahlin in dieser Stunde, weil er beständig an die seltsam betonte Bemerkung der Mutter: „Gerade die Niederkniefähigkeit des Prinzen befiert in meinen Augen nichts“, denken mußte. Diese Bemerkung war wie ein Tropfen ätherischen Ölfes in seine Seele gefallen und zündete die Fackel brennender Eifersucht. Noch wie hatte er Juliane so heiß geliebt und doch gefielte sich dieser Empfindung jetzt der Wunsch bei, sie zu demütigen, zu kränken, diese glückseligenden Augen in Tränen schwimmen zu sehen. „Welch ein schönes Paar!“ hörte er jemand flüstern, und wandte sich um, Professor von Torhaus Stimme erkennend. Er sah ihn fest und forschend an. Das hübsche Gesicht des jungen Mannes hatte von jeher einen spöttischen Zug gehabt, der an Mephisto erinnerte. Man mußte bei ihm nie recht, was Aufrichtigkeit, was Sarkasmus war.

„Was willst Du damit sagen?“ fragte Raden, die Stimme furchend. „Genau das, was ich ausgesprochen habe. Sieh' nur hin. Wie eine Blumenkresse erscheint die Gräfin neben dem Erbprinzen. Ich würde ihr gern meine Bewunderung ausdrücken, fürchte aber, daß sie keine freundlichen Bestimmungen für mich begt.“

„Und aus welchem Grunde täte sie das nicht?“

„Weber Himmel, was veränderte darauf zu antworten?“

sagte der Professor.

„Es gibt eben Antipathien, wie es Sympathien gibt. Deine Frau ist mir nicht geneigt.“

„Du irrst.“

„Nein. Sie ließ es mich mehrere Male sehr deutlich fühlen.“

„So? Dann werde ich ihr klar machen, was sie meinen Freunden schuldig ist.“

„Ich bitte Dich um Gottes Willen! Das hieße mich ja ganz und gar in Mißkredit bringen! Ewige Feindschaft, wenn Du auch nur ein Wort zu ihr darüber äuserst! Gott behüte und bewahre mich vor jeder albernen Empfindlichkeit! Mit ebensoviel Freude als warmer Bewunderung wiederhole ich nochmals: Es gibt kein schöneres Paar in diesem Saale, als Deine Gemahlin und Prinz Albert. Ah, dort ist Julia von Schlieffen! Muß sie auffordern! Auf Wiedersehen, Horst.“

Gewandt zwischen den schillernden, spitzenberieckelten Schleißen hindurch gleitend, näherte er sich der genannten Dame.

Raden blieb zurück. „Welch ein schönes Paar!“ Es war ihm, als vernähme er die Worte fortwährend im Takte der Musik, als ständen sie an den Wänden und an der goldschimmernden Decke geschrieben. Warum mußte man sich das gerade in Bezug auf die Gräfin von Raden und den Prinzen auszusprechen?

„Hau! — Erfrischungen wurden herangereicht. Reichbetehrte Lakaien boten Champagner, Eis und Tokajer. Juliane blickte sich lächelnd nach dem Gatten um. Er bemerkte es wohl, wich aber aus, fühlend, daß es ihm unmöglich gewesen wäre, seine Mißstimmung zu beheben.“

Juliane stand allein im Saale, doch nur einen Moment, dann bot ihr der Oberkammerherr, Graf von Anorre, den Arm und schritt mit ihr durch die weiten Räume des Schloßes. Der geschmeidige Hofmann machte die junge Frau vor allem auf das aufmerksam, was sie vom künstlerischen Standpunkte aus interessieren konnte, so auf die Delgemälde, welche die Wände sämtlicher Räume bedeckten. Unter diesen befanden sich viele Jagdstücke, Bilder aus uralter Zeit, ohne Perspektive, in kindlich naiver Art, Symen aus dem Weidmannsleben längst begrabener Fürsten illustrierend, daneben vollendete Kunstwerke von den berühmtesten Malern der Gegenwart.

„Auch Seine Durchlaucht, der Erbprinz, sind ein ebenso ungtiger, als leidenschaftlicher Jäger,“ sagte Anorre, „Hier einige interessante Tropiden.“

Er führte Frau von Raden in einen kleinen, fensterlosen Raum, dessen Eingang durch zwei Marmoräulen markiert

wurde. An den glatten, schimmernden Wänden befestigt, erblickte man einen Büffelkopf, den Kopf eines Elefantes und die gekreuzten Hauer eines Elefanten.

Das schmale, eigentlich nur einer tiefen Ritze gleichende Gemach lag keineswegs verstaubt, sondern schloß sich der Seitenfront des Saales derartig an, daß man vorübergehend unwillkürlich hineinsah. Nichts wäre weniger zum Orte einer verschwiegenen Zusammenkunft geeigneter gewesen, als dieses enge, marinierte Winkel. Niemand konnte daher Prinz Albert, der jetzt zu der jungen Gräfin und dem Oberkammerherrn trat, argwöhnen, er wolle unbeachtet bleiben. Auch das keineswegs leise geführte Gespräch durfte jeder vernehmen, drehte es sich doch nur um die Jagd und um teils gefährvolle, teils lustige Abenteuer im fernen Süden. Aber während er so durchaus harmlos zu ihr sprach, mußte Juliane dennoch den Kopf senken und kühlte, wie ihre Wangen erglöhten. Die blauen Augen des Prinzen verwirrten sie. Ihr Blick erregte neben der Empfindung geschmeichelten Stolzes auch ein gewisses Unbehagen, eine peinliche Verlegenheit, über welche sich die junge Frau vernebens durch Scherzen und Lachen hinwegzubeißen suchte. Es wurde ihr ordentlich leicht ums Herz, als Sophie Amalie, die eben von einem Kreis erlaunter Gäste umgeben langsam vordröschritt, eine Frage an den Gatten richtete und ihn auf diese Weise veranlaßte, sich ihr und den übrigen Fürstlichkeiten anzuschließen.

Herr von Anorre begleitete die Gräfin in die Orangerie, dort gefielten sich verschiedene Personen, unter diesen Sereno und Hofkapellmeister S... zu ihnen, und nun war sie wieder in ihrem Element. Was es doch nichts anregenderes für Juliane, als über Kunstinteressen zu sprechen und ihre eigene Meinung mit der Ansicht Sachverständiger zu vergleichen.

Sereno sagte so viel, was ein Echo in ihrer Seele fand. Diese glühende Begeisterung, dieser Künstlerfanatismus hatten einst auch in ihrer Brust gewohnt und waren selbst jetzt nicht erloschen, sondern nur gewaltsam unterdrückt. Es gab Momente, wo sie sich wie eine Föhnenflut vorank und dann mit doppelter Sehnsucht nach Horst's anschlößlicher Liebe begehrte, aus Furcht, die Reue könnte dennoch in ihr erwachen. Und gerade gegenwärtig hatte diese Stimmung wieder Befug von ihr erglänzt, so daß sie das Ende des Festes fast wie eine Wohltat begriffte.



die Not des Krieges zu lindern, den Kranken Beistand, den Armen Rat und Hilfe zu leisten. — Nicht um vorübergehende Unterhaltungen darf es sich handeln, sondern um die Schaffung von Spitzenbedingungen, auf die jeder Bürger eines Staates Anspruch hat. Deshalb soll auch die Wiederherstellung von Handel und Industrie, der Förderung der produktiven Kräfte des Landes, der Entwicklung aller seiner Energien unser Interesse gewidmet sein.

Dies nicht bloß schöne Worte sind, erkennt man ein paar Seiten weiter, wenn man liest: „Das belgische Rote Kreuz ist zur Zeit in dem Abbruch nahen, Verhandlungen mit den deutschen Verwaltungsbehörden, um eine der größten und bedeutendsten Bräcker-Industrien, die der Wäsche- und Bleichkonfektion, wieder in Gang zu bringen und auf diese Weise wenigstens einen Teil der vor dem Kriege hier beschäftigten 25 000 Arbeiterinnen Erwerbsmöglichkeit zu geben.“

Inter arma caritas.

Mager- und Vollmilch im Brot.

Professor Dr. C. Ballou-Berlin schreibt über die Verwendung von Magermilch und Vollmilch bei der Brotbereitung in der „N. L. Landw. Ztg.“. Es ist bekannt, dass die Verwendung der Milch bei feinerem Gebäck notwendig ist; je nach der zu erreichenden Güte des Gebäcks wurde entweder Vollmilch oder Magermilch zum Anmachen des Teiges verwendet. Die Vollmilch enthält bekanntlich alle drei für den Menschen wichtigsten Nährstoffe: Eiweiß etwa 3 bis 3,5 Prozent, die gleiche Menge Fett (Butter) und etwa 5 Teile Kohlenhydrate (Milchzucker). Beim Buttern bleibt die Magermilch übrig, die nur die zwei letzteren Nährstoffe, dabei aber etwas über die Hälfte der in der Vollmilch enthaltenen Kalorien enthält. Die Magermilch ist also als Sammelbrot, wo sie bisher kaum zu mehr als 3 Pfennig pro Liter berechnet wurde, die billigste Nährsubstanz; das Eiweiß in derselben ist um ein Mehrfaches billiger als im Fleisch. Die Magermilch wird hauptsächlich als Schweinefutter verwendet, und da auch sie bei der Umwandlung in Schweinefleisch drei Viertel ihres Nährwertes verliert. Es leuchtet ein, dass es namentlich in Zeiten der Not, eine Verwendung ist, einen animalischen Nährstoff von höchster Verdaulichkeit unter 1/2, Stoffverlust in einen anderen umzuwandeln, bevor man ihn dem Menschen zuführt. So ist es denn als selbstverständliche Forderung aufzufassen, die Magermilch der vielen Volkereien zur menschlichen Ernährung zu verwenden, und soweit sie nicht direkt abgesetzt wird, an die Bäckereien zum Anmachen von Brotteig abzuführen. Das Brot selbst das Roggenbrot würde dabei, wenn die Magermilch nicht mehr als 4 bis 5 Pfennig das Liter kostet, nicht einmal verteuert werden, da dem Zusatz von 1 Liter Magermilch ein Gewichtszuwachs von mindestens 110 bis 120 Gramm beim fertigen Brot entsprechen würde. Von Belang ist auch, dass die für den Menschen so wertvollen Mineralstoffe in der Magermilch mit enthalten sind. Denkt man sich die jetzt vorgeschriebene Magermilch von 200 Gramm mit 1/2 Liter Magermilch angemacht, so würde dabei eine Erhöhung der Eiweißmenge von etwa 18 Gramm um rund 10 bis 11 Gramm, also auf 28 bis 27 Gramm eintreten, während die Kohlenhydrate allerdings nur von etwa rund 140 auf 166 Gramm zunehmen würden. Das Brotgewicht ließe sich bei einem Zusatz von 10 Prozent, also etwa 25 Gramm Kartoffelmehl auf etwa 325 Gramm bringen, also auf 7 x 325 = 2275 Gramm pro Woche. Bei einer derartigen Steigerung des Gewichtes und vor allem des Nährwertes von Brot ließe sich die demnächst zu erwartende Zeit der Kartoffelknappheit leichter ertragen.

Bermischtes.

Der Gottesdienst im Kaiserlichen Hauptquartier. Der ins Kaiserliche Hauptquartier versetzte Dresdener Arzt Dr. Hans Goerner, der sich um die Pflege des Belagerten in Dresden und jetzt in Feindesland namhafte Verdienste erworben hat, schreibt über einen Gottesdienst im Kaiserlichen Hauptquartier folgende interessante Einzelheiten: Der Gottesdienst nahm 11 Uhr seinen Anfang. Die große Halle war von wenigstens 3000 Menschen gefüllt. Kompanieweise wurden die Mannschaften herangeführt; alle mußten natürlich stehen. In dem langen, etwa 80 Meter hohen und oben 90 Meter breiten Saal stellten sich die Truppen von 1/2 12 Uhr an auf. Die Offiziere begaben sich nach vorn. So stand ich heute direkt vor dem Kaiser während des ganzen Gottesdienstes. Punkt 11 Uhr ertönte das Kommando: Augen rechts! Durch die Mitte schritt der oberste Kriegsherr und be-

Engleiche Naturen.

Roman von H. Corong.

27

„Gleich einem schuldbelegten Kinde schmeigte sie sich, von welcher Wehmut durchdrungen, im Wagen dicht an Raden, doch dieser hatte weder ein schmeichelndes Wort, noch eine Beseitigung für sie. Er blieb ebenso stumm, wie seine gegenüberstehenden Eltern. Da versank auch Juliane in bestimmtes Schweigen. Später versuchte sie, ihre Hand in die seine zu legen, sog sie aber bald zurück, weil der erwartete warme Druck nicht erfolgte.“

Auch als man, zu Hause angelangt, die Treppe emporging, wurde kein Wort gewechselt. Auf dem Korridor verabschiedete sich nun das alte Paar mit einem flüchtigen „Gute Nacht!“

Jeung nahm ihrer Herrin die Blumen aus dem Haar und verschob Koller und Klemmbänder in der Schminke. Da wurde geklopft und Raden fragte: „Kann ich Dich noch einen Augenblick sprechen?“

„Gewiß!“ beiläufig Juliane zu erwidern, schickte das Mädchen fort und reichte dem Eintretenden beide Hände. „Es ist mir lieb, daß Du kommst. Nun werde ich auch den Grund Deiner Verstimmung erfahren. Ist etwas vorgefallen? Was hast Du mir denn zu sagen?“

„Nichts weiter, als daß ich Dich ersuche, künftig mehr auf Dich zu achten. Wenn eine ausdörende Nervenleiste, wie Deine Mutter ihr Temperament nicht zu jäheln vermag und in jeder Minute und Bewegung die Theaterdame parat, so mag das ja begreiflich sein und von vielen sogar interessant gefunden werden — an meiner Frau mißfällt mir diese allzu große Behaftigkeit und das ungewundene Wesen entschieden. Ich muß Dich ersichtlich bitten, künftig auf meine Wünsche und auf das, was ich für eine Schönin von Raden gien, sowie auf den in unserer kleinen Residenz herrschenden Ton Rücksicht zu nehmen. Schau oft wurde Dir das mit möglicher Schonung angedeutet, da aber diese Winkle unbeachtet blieben, so schreibe es Dir selbst zu, wenn ich meine Bitte heute in nachdrücklicher Weise wiederhole, die Dir vielleicht eynst erhell.“

trat vorn vor dem Altar ein etwa 15 Zentimeter hohes Korbium, das mit einem Teppich belegt war. Hier standen fünf Reihen Stühle (etwa 50 Plätze). Vor diesen ganz offen ein bequemer, ganz einfacher Stuhl, auf dem der Kaiser Platz nahm. Dieses Schweigen, nur leises Brüllbium der kleinen Orgel. Der Kaiser tritt jetzt vor den Altar, nimmt den Helm ab und betet. Die Verlesung folgt seinem Bittgebet. Dann betritt der Herr Feldmarschall Dr. Goens die Stufen des Altars und verkündet das Lied, das gesungen werden soll. Fanfaren und Pauken begleiten die Choral. Drei Niederwerfer werden zu Anfang gesungen, dann folgen Schriftverlesung, Glaubensbekenntnis und Verlesung des Sonntagstextes. Sofort schließt sich dann die Predigt an. Während der Verlesungen steht der Kaiser. Dr. Goens ist ein hervorragender Prediger. Er weiß zu begeistern und hat eine Tiefe der Auffassung, wie man sie selten findet. Uebrigens spricht er so, als ob der Kaiser nicht zugegen wäre. Nach der Predigt wird ein Vers gesungen. Der Geistliche spricht dann das allgemeine Kirchengebet, Vaterunser und Segen. Zum Schluß wird stehend das Niederländische Dankgebet anstimmt, das wiederum Fanfaren und Pauken begleiten. Kurzes Gebet, der Kaiser spricht einige Worte mit Dr. Goens und verläßt, den ganzen Raum wiederum in der Mitte durchschreitend, als Erster die Halle. Draußen aber auf der breiten, schönen Straße stellt sich der Monarch auf, ihm gegenüber die Musikballe. Es erklingt der Parade-marsch, und in strammer Haltung marschieren alle Truppen, die am Gottesdienste teilnahmen, an ihrem Kriegsherrn vorbei: Bandführer, Landwehr, Eisenbahner, Kraftwagenführer, die Infanterie, die Stabswache usw. Alle Offiziere stehen wieder dem Kaiser gegenüber, der einzelne ins Gespräch zieht. Dann betritt der Kaiser sein Auto und 100 Kraftwagen fahren nach dem Hauptquartier zurück. Dem Gottesdienste wohnte manch bekannter Staatsmann und Heerführer bei, von uns alle abkömmlichen Kerle und Offiziere. Der Kaiser sah wieder sehr gut aus, frisch und energisch. Er war anscheinend wieder bei bester Stimmung.

Die Biene im schweizerischen Volksglauben. Auch in den Sagen und Legenden der Schweizer spielt die Biene, das „honigliche Insekt“, wie sie in einem Volkslied heißt, eine wichtige Rolle, und sie wird im schweizerischen Land mit einer Ehrerbietung behandelt, wie kaum ein anderes Tier. Manche entziehen sogar ihr Haupt, wenn sie vor einem Bienehocke stehen, und selbst roh beanlagte Leute wagen es nicht, unheimliche Ausdrücke zu gebrauchen, wenn sie sich mit den seltsamen Tieren beschäftigen, denn „wer flucht und schmäht beim Bienehock, den nicht die Biene in die Hand“. Um einen Bienehock soll man ferner nicht Prozesse führen, noch soll man beim Erheben eines solchen markten und seilsten. Wer Biene gehöhnt hat, dem gehen die Hände nicht, und das Glück weicht von ihm. Der erkrankte Bienehock muß, wie wir einer Skizze von Gottfried Keller in der „Alten und Neuen Welt“ entnehmen, unter allen Umständen dem Hause des Besitzers verbleiben, weil er Glück bringt, und die Biene der Biene liegt dem Hausvater ob, der daher den Ehrennamen „Bienenater“ führt. Der Tod des Bienevaters muß, wie es in einer Gräuben-der Bienehocke heißt, einer der nächsten Anverwandten des Verstorbenen den Biene in aller Form anzeigen; geschieht das nicht, dann suchen sie sich eine andere Heimat. Aber auch dann liegen sie fort, wenn man einen besessenen Bienehock über die Straße trägt und sich dabei umschaut, spricht oder auch nur einen Gruß erwidert. In manchen Gegenden der Schweiz kennt man den Bienehock, einfache Versteine, durch deren Verlagen man die Biene zu verfolgen und sich gegen ihren Stich zu schützen vermeint, wenn man sich genötigt sieht, sie zu töten. Als Diener Gottes im christlichen Sinne sind die Biene auch dessen Lobpreiser. So heißt es in einer wandiländischen Sage, daß sie im Weihnachtshellgabend in ihrem Stoch Gott zu Ehren singen. Welt verbreitet ist auch der Volksglaube, daß die Seele des Menschen, wenn sie seinen Körper verläßt, die Gestalt einer Biene annimmt. In diesen auch mit Kampf und Tod werden die Jünger in Beziehung gebracht; es verfolgen sich die Biene und heißen sich tot, dann deutet das auf Krieg hin, und wenn es im Stoch zahlreiche tote Biene gibt, so werden sehr bald Todesfälle unter den Bewohnern der Ortschaft eintreten. Auch bei Träumen sind die Biene bedeutungsvoll; denn wer von einem Bienehock träumt, dessen Ende steht nahe bevor. Aus dem Kanton Zürich schließlich kommt der häßliche Bauern- und Jägerreim:

Wenn die Herde dir gebelst,
Friede hält mit dir dein Weid;
Wenn dir deine Biene schwärmen,
Brauchst du nimmer dich zu härmern.“

„K. Raffen Soldaten sich operieren lassen? Während im allgemeinen die Vornahme einer Operation bei einem Kranken ohne dessen Einwilligung unethisch ist, ist es eine juristische Frage, ob der im Dreck lebende Soldat auf die Anordnung der Sanitätsbehörde zu

einer Zulassung der Operation angehalten werden kann oder ob auch er, um seine Zustimmung befragt, diese verweigern darf. Regierungsrat Dr. v. Oshausen befragt in der „Medizinischen Klinik“ dieses interessante Problem an der Hand der vorliegenden Jurisprudenz. Die Dienstpflicht des Soldaten erstreckt sich nicht darin, ein Mitglied des Dreckes zu sein, sondern sie bezieht sich auf ein, daß er ein brauchbares Mitglied sei. In diesem Zweck muß er sich gewisse ärztliche Eingriffe, vorbeugende Maßnahmen zur Erhaltung des Gesundheitszustandes gefallen lassen, andernfalls er wegen Gehorsamsverweigerung gegen einen zu Oshausen erteilten Befehl des zuständigen Sanitätsoffiziers verurteilt wird. So haben die Militärgerichte in letzter Zeit mehrfach entschieden, daß sich Soldaten kleineren chirurgischen Maßnahmen, wie etwa Sondierungen, entziehen hatten. In anderen Fällen hat das Gericht die Gehorsamsverweigerung verneint, nämlich wenn es sich um eingreifendere Operationen handelte. Die Vornahme einer Operation ist auch nach der Militär-sanitätsordnung an einer Militärperson ohne deren Einwilligung nicht gestattet. § 77 lautet: Vor jeder erheblichen chirurgischen Operation muß sich der ordnende Sanitätsoffizier der Einwilligung des Kranken verschern. Ob Lebensgefahr mit der Operation verbunden ist, darauf kommt es nicht an. Allein nicht jeder chirurgische Eingriff ist als Operation anzusehen. Insbesondere sind diejenigen Maßnahmen keine Operationen, die eine ordnungsmäßige Wundbehandlung überhaupt ermöglichen, wie Einschnitte in Geschwüre oder die Entfernung abgestorbener Knochenstücke. Allen derartigen Eingriffen, die darauf abzielen, den Soldaten wieder selbstständig zu machen, darf er sich nicht widersetzen. Die Gesundheit ist nicht Privatfache des Soldaten, sondern von ihr hängt seine Selbstständigkeit ab. Der Militärarzt muß auch bei der Behandlung der Soldaten Befehlsgehorsam haben, damit nicht durch verkehrte Krankheiten Dienstunfähigkeit herbeigeführt wird. Innerhalb der geschützten Grenzen hat der Soldat sehr wohl ärztliche Eingriffe an sich vornehmen zu lassen, darüber hinaus muß er um seine Zustimmung befragt werden.

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großenhain

am 5. Juni 1915.

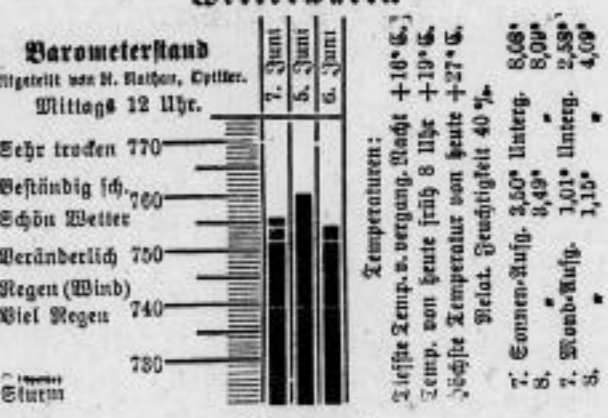
	Alto	Alto	Alto
Weizen, braun	1000 281,50 bis	85 23,98 bis	—
Waggen	241,50 bis	80 19,32 bis	—
Gerste	282,50 bis	70 — bis	—
Hafer	264, — bis	50 43,60 bis	—
Weizenmehl, a. fremden u. inländischen Weizen	100 48, — bis	58, —	—
Weizenmehl, durchgemahlen, mit 10 Proz. Roggenmehl gemischt	40, — bis	—	—
Roggenmehl durchgemahlen	85, — bis	—	—
Heu, gebunden	50 8,80 bis	5,60	—
„ lose	50 4,80 bis	5,10	—
„ neu	50 4,50 bis	5, —	—
Schüttstroh, Hiegelbruch	50 1,80 bis	2,10	—
Rafschindeldruck, Strohh. Windl.	50 1,70 bis	1,90	—
Kartoffeln, Epfelweine (Handelspreise)	50 6, — bis	6,50	—
Butter	1 2,80 bis	3,20	—

*) Wechsliche Höchstpreise.

Marktwerte.

Weizen, 5. Juni. 1 Alto Butter 3,10—3,20 M.
Eiweiß, 5. Juni. 1 Alto Butter 3,00—3,32 M.

Wetterwarte.



welches ihre eigenen Hände hautes, herabsteigen sieht, dann pflegt ein mildes Achselgucken gewöhnlich die Stimmung einer aus allen selbstgeschaffenen Himmeln fallenden Seele zu kennzeichnen.

8. Kapitel.

Der nächste Tag zerstreute die Schatten der Verstimmung nicht, sie schienen sich im Gegenteil noch verdichtet zu haben.

Der General war über gesamt, sein alter Diener Friedrich konnte ihm nichts recht machen, trat bald zu laut, bald zu leise auf, beschwor ein Donnerwetter über das andere heranzuzog und zog sich endlich gekränkt in die Küche zurück, wo ihm seine Freundin, die dicke Köchin, mit dem wohlgemeinten Rat: „Spülens Jhna den Kerger runter,“ eine appetitlich belegte Butterbrot und ein Glas schäumendes Bieres überreichte. Aber gleich ertönte die Klingel im Zimmer des Grafen.

„Kommens mir in Tisch und d' Sessel net um!“ rief Rufsel dem Forteilenden nach.

„Friedrich,“ sagte Herr von Raden, „die Biene will nicht schmecken. Bring mir Zigaretten.“

„Zu Befehl Herr General! Welche Sorte?“

„Das oben aufstehende Nisthörn. — Warum gehst Du denn wie auf einem Bein? Tret auf! Nicht schleichen! Was soll denn das heißen?“

„Der Herr Graf haben vorhin bemerkt: Du trampelst wie ein Elefant.“

„Nun ja, aber immer hübsch die Mittelstraße einhalten! Nicht von einem Extrem ins andere fallen. Rationalisch gehen!“

„Zu Befehl, Herr General!“

In strammer Haltung, wie im Parade-marsch ausrückend, ging der Getadelte vorwärts. Herr von Raden hob gerade das Weinglas an den Mund, mußte lachen, verschluckte sich, bekam infolge dessen einen kleinen Hustenanfall und rief: „Schon gut, schon gut! Gehe, wie es Dir beliebt!“

„Erneuertes Husten und Räuspern, dann!“ Friedrich, Klopfe mir einmal auf den Rücken!“

Der Diener beugte sich zu, es geschah.

„Aber nicht zu stark! Immer sanfter, sanfter! Totgeschlagen will ich nicht sein!“

„Zu Befehl, Herr General!“

„So hör auf! Es ist genug!“

„Zu Befehl, Herr General!“